

ANSTÖRE

MAGAZIN FÜR SENIOREN UND SENIORINNEN IM CVJM

*Oldies
But
Goldies*



CVJM-SENIOREN-INITIATIVE
2026/2027

Seite Inhalt

2	Inhalt und Editorial
3	Geistlicher Anstoß
4 - 7	CSI-Begegnung 2026
8 - 9	Winkler-Predigt
10 - 13	Pro-Aging statt Anti-Aging
14 - 15	IM's in der ehem. DDR
16 - 19	Fuhrländer-Portrait
20 - 21	Generationen-Gerechtigkeit
22 - 27	Paul-Gerhardt-Gedenkjahr
28 - 29	CSI-Reise 2025 Rückblick
30 - 31	Glosse Albrecht Kaul
32 - 33	Wechsel im CSI-Vorstand
34 - 35	Aus dem CVJM Baden
36 - 37	Glückwünsche+Gedenken
38	CSI-Pläne für 2027
39	Gebetsanliegen der CSI
40	Song zur Jahreslosung



CVJM-SENIOREN-INITIATIVE

Editorial

*Liebe Leserin, lieber Leser!
Liebe Freundinnen und Freunde!*

*Also gut! Ich will's wagen! Ich will gerne euer
Vorsitzender zu sein.*

*Wir wollen es wagen. Denn Vorstandsarbeit
ist Gemeinschaftsarbeit. Gemeinsam wollen
wir versuchen, euch möglichst interessante
und hilfreiche Angebote zu machen. Frei nach
Horaz: Was wir planen und machen, soll
nützen und ergötzen. Auf Lateinisch: „prodesse
et delectare“.*

*Ich möchte auch gerne die Anstöße weiterhin
redaktionell verantworten. Auch das natürlich
gemeinsam mit dem Vorstand. Vor allem aber
mit meinem ideenreichen Gestalter und Lay-
outer in Emden, Jürgen Berwing. Wir finden,
Jürgen & Jürgen sind ein gutes Team.*

*Und da seid ja auch noch ihr, Mitglieder und
Freunde der CSI. Danke für jedes Gebet, danke
für alle Anregungen, auch für die kritischen.*

*Aber jetzt auf ins neue Heft. Es ist wieder picke-
packevoll mit wertvollen Beiträgen. Es muss ja
auch für ein ganzes Jahr reichen. Darum nehmt
euch Zeit. Manches sollte man öfter als einmal
lesen, zum Beispiel den Beitrag von Dr. Markus
Müller. Eine solche Zusammenfassung über
das Älterwerden in der Bibel gibt es, soweit ich
weiß, bislang nicht.*

*Den geistlichen Anstoß nebenan wird in jedem
Jahr ein anderes Vorstandsmitglied schreiben.*

*Bleibt behütet! Es
ist schön, mit euch
unterwegs zu sein!*

*Euer
Jürgen Werth*



Einheit in der Vielfalt

Anstoß von Regina Bäumer

An unserer diesjährigen CSI-Begegnungswoche haben 90 Senioren und Seniorinnen teilgenommen: sie kamen aus Osten und Westen und Norden und Süden. Die meisten gehörten zu einem CVJM. Fast alle haben von Jugend an mitgearbeitet - haupt- und ehrenamtlich - und sind auch im mehr oder weniger hohen Alter immer noch mit „ihrem“ CVJM verbunden und in ihrer Gemeinde dabei.

Jede und jeder ist einzigartig, von Gott geschaffen und von IHM geliebt. Wir sind Menschen mit unterschiedlicher Herkunft, unterschiedlichen Geschmäckern und unterschiedlichen Charakteren. Und trotzdem gehören wir zusammen. Aber nicht, weil wir uns so sympathisch sind - das auch -, sondern weil wir durch Jesus Christus zur Einheit berufen sind.

Im Hohepriesterlichen Gebet hat Jesus Gott gebeten: *„Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, die durch ihr Wort an mich glauben werden. Auf dass sie alles ein seien, gleichwie du, Vater, in mir bist und ich in dir; dass auch sie in uns eins seien, auf dass die Welt glaube, dass du mich gesandt hast.“* (Johannes 17, 20 und 21)

Durch dieses Gebet Jesu haben wir einen Auftrag – oder ich sage besser: ein Geschenk. Wenn wir auf Jesus schauen und darauf, wie er mit Menschen umgegangen ist, dann lernen wir: Liebt euch untereinander – auch wenn ihr unterschiedlich seid, unterschiedlich denkt und unterschiedlich lebt. Durch Jesus gehören wir zusammen und werden durch seine Liebe, durch seinen Geist liebesfähig.

Der Apostel Paulus hat es im Brief an die Gemeinde in Rom so ausgedrückt: *„Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, welcher uns gegeben ist.“* (Römer 5, 5)

In unserer Gemeinschaft in der CVJM-Senioren-Initiative sind wir sehr verschieden. Aber wir gehören zusammen, weil wir zu Jesus gehören. Und das ist das Zeichen nach außen. *„Damit die*

Welt glaube, dass du mich gesandt hast,“ sagt Jesus. Das können wir nicht durch unsere eigene Kraft und Anstrengung. Das ist nur möglich, weil Jesus für uns gebetet hat und weil der Heilige Geist uns zusammenhält. Unsere Gesellschaft fällt immer mehr auseinander. Ich denke, da fällt es auf, wenn eine Gemeinschaft zusammenhält.

Die Verfasser der Pariser Basis haben das in wunderbarer Weise vor mehr als 150 Jahren so ausgedrückt: *„Die Christlichen Vereine Junger Menschen haben den Zweck, solche jungen Menschen* miteinander zu verbinden, welche Jesus Christus nach der Heiligen Schrift als ihren Gott und Heiland anerkennen, in ihrem Glauben und Leben seine Jünger sein und gemeinsam danach trachten wollen, das Reich ihres Meisters unter jungen Menschen auszubreiten.“* Und in der Weltbundlösung (Johannes 17, 21) wird dieser Wunsch noch einmal verstärkt.

Und wie schön ist es, wenn wir diesen Auftrag noch im Alter wahrnehmen können. Lass uns als die „Alten“ in unseren CVJM diesen Auftrag auch mit jungen Menschen gemeinsam teilen, sie unterstützen und ihnen ermöglichen, ihren Weg in der Nachfolge Jesu ihrem Auftrag gemäß zu gehen.

Bei unserem Ausflug zur Eremitage in Bayreuth haben mich die Säulen am Eingang zu dem schönen Gelände sehr beeindruckt: viele kleine Steine – die sich zu einem Ganzen zusammenfügen und der tragenden Säule einen wunderbaren Anblick schenken. Ich wünsche mir, dass wir als Menschen im CVJM in dieser Welt einen solchen Eindruck vermitteln.

Regina Bäumer

Jubiläumswoche im Fichtelgebirge

Zwanzig Jahre CVJM-Senioren-Initiative

20 Jahre CSI, das sind auch 20 Begegnungswochen. Jedes Jahr wechselt der Ort der Begegnung, mal ist er hoch im Norden wie im Vorjahr in Cloppenburg oder, wie diesmal, im Südosten in Bad Alexandersbad im bayrischen Fichtelgebirge an der Grenze zu Tschechien.

Zum Programm gehören die täglichen Bibelarbeiten, die in diesem Jahr Siegfried Winkler aus München hielt. „Einspruch gegen ...“ waren seine Vormittage überschrieben - mit den „Unterabteilungen“ Sorgen, Überforderung, Tod, Wertlosigkeit, Verletzungen und rückwärtsgewandtes Leben. Jesus erhebt Einspruch. Und er setzt einen Spruch dagegen.

Mit Interesse verfolgten die fast 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer auch die Referate von Heinz Bogner zur Mission in Afrika („Gangster in Nadelstreifen“) und von Hansjörg Kopp zur aktuellen Situation des CVJM Deutschland. Klaus Jürgen Diehl analysierte an einem Abend die aktuelle Situation der Volkskirche. Johannes Hägel erklärte die Erfolgsgeschichte der Pfingsttreffen in Bobengrün, und Burghard Schunkert berichtete über „Lifegate“, das Hilfswerk in Beit Jala in der Nähe von Jerusalem, und über die aktuelle Lage in Israel. Wolfgang Tost gab ein eindrucksvolles Gitarren-Konzert.

Eindrucksvoll war auch eine Bilderschau des Naturfotografen Ferry Böhme. Die Ausflüge, die immer zum Programm der Woche gehören, gingen in diesem Jahr nach Bayreuth mit einer Besichtigung des Markgräflichen Opernhauses, einem UNESCO-Welterbe, und der Eremitage. Halbtagsausflüge gingen ins Porzellanmuseum in Hohenberg und nach Franzensbad in Tschechien sowie zur Basilika und Bibliothek in Waldsassen.

Beim Abendmahls-Gottesdienst am Samstag wurde den scheidenden Mitglieder des Vorstandes (Albrecht Kaul und Margret Ozdyk) für ihren Einsatz gedankt. Die neugewählten Vorstandsmitglieder Jürgen Werth, unseren neugewählten Vorsitzenden, Ingeborg Schmerbeck und Jürgen Hein wurden für ihre Aufgaben gesegnet.

Ein festlicher Abend, an dem auch der Gründer der CSI, Reinhart Weiß, interviewt wurde, beendete das Programm der Woche. Am Sonntagmorgen nach dem Reisesegen traten die CSI-Freunde und -Freundinnen dankbar die Heimreise an mit Vorfreude auf die nächste Begegnungswoche in der Mitte Deutschlands.

Rudolf Berger

Ein besonderer Dank geht an Burgi Zahn für das Einfangen der Tagungseindrücke mit ihrer Kamera!









Wir bleiben in Bewegung!



Einspruch mit Lukas 9, 62

gegen ein rückwärtsgewandtes Leben



Es gibt im Leben eine Zeit, da stellt sich eine Veränderung der Perspektive ein. Da blickt man eher auf das Leben zurück als in die Zukunft. Da erzählt man sich bei Treffen mit Gleichaltrigen eher das, was man früher erlebt hat als das, was man für die Zukunft plant. Das ist die Zeit, wenn Menschen das Gefühl bekommen, mehr Vergangenheit hinter sich als Zukunft vor sich zu haben. Bei einem rückwärtsgewandten Leben hat die Vergangenheit einen sehr großen Einfluss

auf mein Leben in der Gegenwart und in der Zukunft, auch auf meinen Glauben. Man orientiert sich an der Vergangenheit.

Was ein rückwärtsgewandtes Leben prägt:

- Die Sehnsucht nach der guten alten Zeit und deren Verklärung. Von Karl Valentin stammt der Spruch: „Früher war alles besser, sogar die Zukunft.“ Man spricht vielleicht nicht direkt von der „guten alten Zeit“, aber davon, dass früher vieles besser war. Dabei werden negative Dinge zunehmend verdrängt. In dieser rückwärts gerichteten Orientierung in die Vergangenheit misst man die Gegenwart ständig an der Vergangenheit. Man wünscht sich wieder die Verhältnisse der Vergangenheit – und verpasst es, die Gegenwart mit der Realität von heute zu gestalten.

- Man trauert verpassten Gelegenheiten nach. Man bereut Fehlentscheidungen und Situationen, die man nicht genutzt hat. Dabei erliegt man einer Idealisierung: Wenn ich ... dann wäre alles viel besser gekommen. Das hat einen großen Einfluss auf das Leben in der Gegenwart.

- Man wirft sich eigene Fehler vor. Man wirft sich Fehlentscheidungen vor und Versagen. Das beherrscht das Leben im

Heute und das Verhalten sich selbst und den anderen gegenüber. Man will es wieder gut machen – und kann es doch nicht.

- Man trägt anderen ihre Fehler nach. Man sieht die Fehler derer, die einem (vermeintlich) geschadet haben, und lebt in der Opferrolle. So muss man selbst keine Verantwortung übernehmen. Und hier erhebt Jesus einen deutlichen Einspruch. Weil ER uns unter seiner Herrschaft haben will. Er will unser Leben im Heute, unseren Umgang mit der Vergangenheit und unsere Zukunft bestimmen.

In Lukas 9, 62 steht: „Jesus aber sprach zu ihm: Wer die Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.“ Basisbibel: „Jesus sagte zu ihm: Wer seine Hand an den Pflug legt und zurückschaut, den kann Gott nicht gebrauchen, wenn er jetzt seine Herrschaft aufrichten will.“ Jesus macht hier deutlich: Die Vergangenheit darf in keiner Weise eine solche Macht haben, dass sie Jesus verdrängt – wenn auch nur auf Platz zwei. Sie hat Einfluss, darf aber nicht die letzte Macht haben.

1. Nicht die Vergangenheit, sondern Jesus soll dich beherrschen.

Jesus spricht von dem Leben im Reich Gottes, unter der Herrschaft Gottes also. Das ist das Leben, das Jesus im Mittelpunkt hat und unter seiner Autorität gelebt wird. Damit ist ein konkretes Ereignis, ein Machtwechsel beschrieben. Leben unter der Herrschaft Gottes, im Reich Gottes bedeutet, Jesus das ganze Leben zu unterstellen. Das beinhaltet, dass ich auch die Vergangenheit bewusst unter seine Herrschaft stelle. Das ist eine bewusste Entscheidung: Meine Vergangenheit soll keine letzte Macht über mich und mein Leben haben. Ich übertrage Jesus bewusst die Zuständigkeit und Herrschaft für alles, was in der Vergangenheit war.

2. Du kannst das Alte aufbrechen um das Neue vorzubereiten.

Jesus spricht vom „Pflügen“. Das bedeutet, den alten Boden aufzubrechen, damit der Same für das Neue hineingesät werden kann. Die Vergangenheit aufbrechen bedeutet, das, was unveränderlich erscheint, mit dem Pflug der Herrschaft Gottes aufzubrechen und ihm die Endgültigkeit zu nehmen. Das ist Arbeit. Pflügen war eine anstrengende körperliche Arbeit, die Kraft und Zeit gekostet hat. Aber sie hat sich gelohnt, weil dadurch Neues werden konnte. Das Alte aufzubrechen bedeutet Jesus Zugang zu geben, damit er das Neue hineinsäen kann. Meine Zukunft muss nicht die Fortsetzung meiner Vergangenheit sein. Ich will mit manchem Belastenden bewusst brechen und die Perspektive ändern.

3. Du sollst im Heute Jesus nachfolgen und erwartungsvoll nach vorne blicken.

Der Pflügende muss nach vorne blicken, um gerade Furchen ziehen zu können. Das heißt: Ich blicke nicht ständig zurück. Heute gestaltet Jesus mein Leben, heute lebe ich mit ihm. Heute handle ich und treffe ich Entscheidungen für die Zukunft. Ich blicke erwartungsvoll nach vorne. Ich erwarte, dass Jesus Neues werden lässt und meine Zukunft gestaltet. Und dafür lebe ich heute mit ihm. Ich gehe hinter Jesus her, ich habe ihn vor Augen. Das bedeutet für mich auch:

- Ich will junge Hauptamtliche ermutigen, neue Wege im Heute zu gehen. Sie müssen nicht meinen Erfahrungen dienen.
- Ich will ihnen den Rücken freihalten, wenn Skepsis und Kritik laut wird.
- Ich will Ermutiger und Unterstützer sein.
- Ich will Ratgeber sein, wenn ich gefragt werde.

Zum Abschluss ein Beispiel, an dem dies sichtbar wird. Der alt gewordene Prophet Samuel hat erlebt, wie der von ihm gesalbte König Saul grandios an sich und seinem Stolz gescheitert ist. Gott hat ihn als König über sein Volk verworfen. Nun trägt er Trauer über dieses ganze

Geschehen. Wehmütig blickt er zurück, rückwärtsgewandt und unfähig für die Zukunft Gottes. Er könnte klagen, dass früher alles besser war – vor allem, dass die Herrschaft Gottes mehr geachtet wurde, dass bessere Herrscher das Volk regierten, und Saul in seiner Anfangszeit ein guter König war. Samuel könnte auch verpasste Gelegenheiten beklagen. Er hatte das Volk vor dem Königtum gewarnt, aber die Menschen haben nicht hören wollen. Er könnte sich selbst anklagen. Hätte er das Volk deutlicher warnen müssen? Hätte er Saul intensiver begleiten müssen? Hätte er mehr beten müssen? Vielleicht hat Samuel das alles tatsächlich getan. Doch dann spricht Gott zu ihm: „Wie lange trägst du Leid um Saul, den ich verworfen habe, dass er nicht mehr König sei über Israel? Fülle dein Horn mit Öl und geh hin: Ich will dich senden zu dem Bethlehemiter Isai; denn unter seinen Söhnen hab ich mir einen zum König ersehen. (1. Sam. 16, 1). Gott macht Samuel deutlich: Du bist in deinem rückwärtsgewandten Leben nicht fähig, in die Zukunft zu blicken und diese Zukunft im Auftrag Gottes mitzugestalten. Deshalb fordert er einen Blickwechsel und den Aufbruch in die Zukunft. Samuel soll sich auf Neues einlassen, auch wenn er es noch kennt. Er soll im Heute konkrete Schritte gehen, die ihn in die Zukunft Gottes führten.

Wo spricht Gott zu dir wie zu Samuel? „Höre auf, ständig in die Vergangenheit zu sehen und das zu beklagen, was einmal war und nicht mehr ist. Hör auf, ständig über Ereignisse in der Vergangenheit zu klagen, die das Heute belasten. Mach dich auf! Stell alles unter die Herrschaft von Jesus! Und dann geh mit ihm konkrete Schritte in seine Zukunft.

Siegfried Winkler

Pastor der Ev. Gemeinschaft in München-Bogenhausen, Bibelarbeiter und Prediger bei den Begegnungstagen 2026 in Bad Alexandersbad. Die Predigt wurde von der ANSTÖßE-Redaktion für den Abdruck hier im Heft gekürzt.

Nicht Anti-Aging, sondern Pro-Aging!

Was die Bibel über das Älterwerden sagt - von Altersforscher Dr. M. Müller



Ist das Gotteswort, die Bibel, nicht etwas Faszinierendes? Der Eine oder die Andere wird sagen: Ja, das ist so. Das Irritierende allerdings: Frage ich Älterwerdende an das Evangelium glaubende Menschen in meinem Umfeld, was denn dieses Wort Gottes zum allgegenwärtigen Thema Alter, Altern oder Älterwerden sagt, begegnet mir nicht selten ein unsicherer, fragender Blick.

Ich selber hatte die vergangenen zwölf Jahre das Vorrecht, hauptberuflich mit alten, sehr alten und sterbenden Menschen arbeiten und leben zu dürfen. Diese Zeit war für mich so etwas wie eine Hochschule - die zweite Hochschule, nachdem ich als junger Mensch Behindertenpädagogik studiert hatte.

Natürlich ist das Älterwerden kein Kinderspiel. Das wissen wir. Ich würde eher sagen: Es ist die Meisterprüfung des Lebens. Für mich war es genau aus diesem Grund logisch, viel Fachliteratur medizinischer, psychologischer, pädagogischer und soziologischer Natur zu Rate zu ziehen. Mindestens so logisch war es aber auch, in der Bibel Ausschau zu halten nach möglicher Hilfe zum Älterwerden. Was sagt es, dieses Gotteswort, zum Thema Älterwerden? Welches Bild vom Alter vermittelt mir die Bibel? Welche Hinweise gibt sie mir, um die „Meisterprüfung“ zu bestehen?

Heute würde ich sagen: Die Bibel sagt nahezu unendlich viel zum aktuell in der Gesellschaft viel diskutierten Älterwerden.

Darf ich Sie deshalb auf eine kleine Entdeckungsreise mitnehmen? Als Erstes frage ich natürlich: Was aus der

Bibel geht Ihnen als Leser und Leserin durch den Kopf, wenn Sie an Alter und Älterwerden denken? Vielleicht täusche ich mich, wenn ich annehme, dass viele Menschen hier kein allzu großes Wissen aufweisen. Sollten Ihnen zehn oder zwölf Verheißungen oder Erzählungen in den Sinn kommen, gratuliere ich Ihnen. Meine Einschätzung: Sie liegen über dem Durchschnitt der Bibelkenner. Ob Sie trotzdem weiterlesen wollen? Ich lade Sie ein.

Mir hat es in den vergangenen Jahren sehr geholfen, sechs Ebenen zu unterscheiden, auf denen die Bibel Aussagen zum Alter macht. Ich nenne diese sechs Ebenen und gebe danach Beispiele. Dabei werde ich nicht müde zu sagen, dass die Bibel ein sehr realistisches Buch ist. Weder färbt sie schön noch malt sie schwarz. Gerne nenne ich auch Beispiele von Menschen in der Bibel, bei denen sichtbar wird, dass Älterwerden auch misslingen kann.

Am Ende ziehe ich ein kleines Fazit. Die sechs Ebenen sind: 1. Kernaussagen, 2. Aufforderungen, 3. Verheißungen, 4. Gebete, 5. Erzählungen und 6. Indirekte Hinweise.

Ebene 1: Kernaussagen

Einen ersten Hinweis finden wir in Psalm 90. Mose malt uns im einzigen von ihm verfassten Psalm die Begrenztheit und Vergänglichkeit unseres Lebens vor Augen: „Unser Leben dauert 70 Jahre und wenn es hochkommt, 80“. Es scheint, dass die Jahre jenseits von achtzig pures Geschenk sind. Ein Hinweis, um schlicht dankbar zu werden.

Zweiter Hinweis: Alles Ding hat seine Zeit. Davon ist die Rede in Prediger 3. Wir entdecken zahllose Gegensatzpaare, die alle ihre Zeit haben: etwa: Geboren werden und Sterben, Lachen und Weinen, Klagen und Tanzen.

Dies mündet ein in den Vers 11: Gott hat „alles vortrefflich gemacht, auch die Ewigkeit hat er den Menschen ins Herz gelegt“. Die Ewigkeit erstirbt im älterwerdenden Herzen nicht. Sie bleibt, wie immer das konkrete Älterwerden aussieht.

Dritter Hinweis, jetzt aus dem Neuen Testament: Es gibt einen äußeren und einen inneren Menschen. Diesen Unterschied macht Paulus in 2. Kor. 4, 16. Illusionslos hält er fest: Der äußere Mensch verfällt. Der innere Mensch jedoch, so die Hoffnungsspur, wird von Tag zu Tag erneuert. Die Schlussfolgerung: Deshalb werden wir nicht müde (andere Übersetzung: nicht mutlos).

SchließlicheinviertelHinweis:Erkenntnis genügt. Die Väter - Johannes meint in seinem 1. Brief (2, 12-14) bestimmt auch die Mütter - haben ein scheinbar einziges, zwei Mal genanntes Grundmerkmal: „Sie haben den erkannt, der von Anfang an ist“. Ob der altgewordene Johannes meint, dass dieses Merkmal bei alten Menschen tatsächlich reicht? Sie müssten also nicht alles beurteilen oder wissen. Könnte es sein, dass sich deshalb Enkelkinder so gerne auf die Knie ihrer Großväter und Großmütter setzen? Und könnte es sein, dass es deshalb die so beeindruckende Bewegung unzähliger Grossmütter gibt

Ebene 2: Aufforderungen

Ich begnüge mich hier mit zwei Beispielen: Ist es nicht eine mutmachende Aufforderung, wenn uns der Prediger zuruft: «Denk an deinen Schöpfer in den Tagen deiner Jugend, und zwar bevor die Tage und Jahre kommen, von denen du sagen wirst: Sie gefallen mir nicht!» (Prediger 12, 1)? Ich meine, dies heißt, dass wir nie zu früh damit anfangen können, uns darüber Gedanken zu machen, in welcher Weise wir alt werden wollen.

Nicht weniger troststiftend ist die Aufforderung, die wir im Hebräerbrief lesen (13, 7): „Auf ihr Ende schauet!“ Das Tröstliche: Es kommt nicht so sehr darauf an, was wir im Laufe unseres Lebens alles erreicht oder nicht erreicht haben. Sehr viel entscheidender ist es, wie unser Ende aussieht. In der Fachliteratur finden wir Hinweise darauf, dass bis zu 70 % der Art, wie wir sterben, von Entscheidungen unsererseits abhängen. Deshalb: Achte früh darauf, wie dein Ende sein soll. Spannend ist die Frage natürlich, was ich tun kann, dass mein Ende etwas Gutes wird.

Ebene 3: Verheißungen

Die vielleicht erstaunlichste Verheißung im Hinblick auf unser Älterwerden findet sich in Psalm 92, 15: „... und wenn sie auch alt werden, werden sie dennoch blühen, fruchtbar und frisch sein.“ Staunen Sie mit mir über das, was Gott sich vorstellt, ihm vorschwebt und er scheinbar für möglich hält! Ich merke, wie mich so etwas in ein ganz anderes, neues Denken über das Alter hineinnimmt.

Jung wie ein Adler, auch wenn wir alt sind. Im Psalm 103 formuliert David die bekannten Verse rund um das Lob Gottes: „Lobe den HERRN, meine Seele ...“. Einer der Gründe: Er sättigt „dein Alter mit Gutem, dass du wieder jung wirst wie ein Adler“. Ob wir so etwas nachvollziehen können? Es ist wie der Frühling im Herbst des Lebens.

Gerne nenne ich einige wenige weitere Verheißungen, weil ich glaube, dass es gut ist, sie im Älterwerden vor Augen zu haben:

- Wir sind Getragene. Jesaja (46,3-4). „Hört mir zu, ihr ... alle: Auch bis in euer Alter will ich euch tragen“, bis ihr grau werdet, will ich Euch tragen und retten“.

- Wir haben Zukunft. Der Zimmermannssohn Jesus, der als solcher eine Ahnung vom Hausbau haben dürfte, baut uns eine (himmlische) Wohnung. Der Grund: Er will, dass wir auch da sind, wo er ist (Joh. 14, 2-3). Dies wird unser letzter Umzug sein. Ob es eine Einzimmer-, Dreizimmer- oder Zwölzimmerwohnung sein wird, wissen wir nicht. Wir dürfen gespannt sein.

- Und dann: „Wir werden ihn sehen, wie er ist“. Darauf ist mit Sicherheit der alte Johannes ausgerichtet. Und er nimmt uns mit hinein in diese Hoffnung, nicht nur an ihn, den Gekreuzigten und Auferstandenen, zu glauben, sondern ihn eines Tages zu sehen (1. Joh. 3, 2).

- Schließlich: Haben Sie gewusst, dass Gott eines Tages „alle Tränen von ihren Augen abwischen wird“, dass „der Tod nicht mehr sein wird“, dass „Leid, Geschrei und Schmerz ein Ende haben werden“ (so in Off. 21, 4)?

Ob uns das Verheißene in eine Verankerung in der Zukunft mitnehmen darf? Eine vertiefte Beheimatung in diesem Verheißenen täte mit Sicherheit gerade uns älteren Menschen sehr gut. Nicht die Gegenwart ist das Entscheidende, sondern das Kommende.

Ebene 4: Gebete

Es ist verblüffend, wie Menschen in ihrem Gebet Kraft für ihr Älterwerden schöpfen. Eine kleine Auswahl ermutigender Beispiele:

Psalm 31. David, von allen Seiten bedroht, betet in aller Schlichtheit (V. 15-16): „Ich aber, HERR, hoffe auf dich und spreche: Du bist mein Gott! Meine Zeit steht in deinen Händen“

Psalm 71: Der gleiche David betet, wohl selber alt geworden: „Verwirf mich nicht

in den Tagen des Alters. Verlass mich nicht, wenn meine Kraft abnimmt!“ (V.9 und 18) Bei zahllosen weiteren Menschen erleben wir mit, wie sie im Alter beten. Zwei alte, besonders betende Menschen sind mit Sicherheit Zacharias mit seinem Lobgesang (Luk. 1, 67-79) und der nun zuversichtlich sterben dürfende Simon (Luk. 2, 28-32).

Ebene 5: Erzählungen

Hier nun fehlen uns definitiv und buchstäblich die Worte (und der Platz). Kennen Sie beispielsweise den Barsillai? Oder Sara und Abraham? Oder Kaleb? Oder Eli? Oder Samuel im hohen Alter? Oder Naemi? Oder Elisabeth? Oder Hanna? Oder ...? Es lohnt sich, ihre Biographien genauer anzuschauen. Bestimmt erkennen wir Dinge, die uns locken, unser eigenes Älterwerden zu überprüfen und neu zu bedenken. Ich lade Sie ein, das eine oder andere Beispiel nachzulesen.

Wie angekündigt nenne ich gerne auch Beispiele, die zeigen, dass Älterwerden auch - ich wähle einen krassen Ausdruck - misslingen kann. Zu diesen Menschen könnte, obwohl er im Neuen Testament als Vorbild genannt wird, Noah gehören. Nachdem er Unbeschreibliches geglaubt und getan hat, verwahrlost er im dritten Drittel seines Lebens buchstäblich. Unrühmlich sind seine Alkoholgeschichten im Alter.

Weitere Beispiele: Mirjam, die im Alter gegen ihren Bruder rebelliert, oder Saul, der sich nicht anders zu helfen weiß, als seinem Leben aktiv ein Ende zu setzen, oder Salomo, der sich auf zahllose Frauen (und ihre Götzen) einlässt, oder Hiskia mit seinen fatalen Bündnissen, oder Judas, der trotz viel Lebenserfahrung Jesus verrät.

Ebene 6: Indirekte Hinweise

Hier geht es um Autoren der Bibel und wie sich ihr Älterwerden in Formulierungen,

Worten und Gedanken ausdrückt. Interessant, dass Paulus, aber auch Johannes oder Petrus im Alter Begriffe und Leitgedanken verwenden, die wir von ihnen nicht kennen, als sie jünger waren.

Von Paulus erfahren wir im Jahr 60, dass er sich als „alter Mann“ bezeichnet (Philemon 9). Alle Briefe, die er um diese Zeit und später schreibt, schreibt er folgerichtig als „alter Mann“. Was fällt deshalb auf, etwa im 1. und 2. Timotheusbrief oder im Titusbrief? Hier einige früher nicht verwendete Formulierungen: „Gesunde Lehre“ bzw. „heilsame Lehre“ oder „gesunde Worte“ (1. Tim. 1, 10 und 6, 3; 2. Tim. 4, 3; Tit. 1, 9 und 2, 1). Dann: „Stark in der Gnade“ (2. Tim. 2, 1). Oder: Sich „mit den Worten des Glaubens nähren“ (1. Tim. 4, 6). Dann: Das „Erscheinen von Jesus liebhaben“ (2. Tim. 4, 8). Schließlich: Im Glauben „gesund sein“ (Titus 1, 13). Ob unser eigener Glaube auch solche und ähnliche Merkmale aufweist, wenn wir älter werden? Ich kann es nur hoffen.

Bei Petrus, dem früheren Draufgänger, fällt nicht zuletzt auf, wie er etwa von der Herrlichkeit Jesu spricht. Zudem spricht er die Adressaten seiner Briefleser mindestens sechs Mal mit „Ihr Geliebte“ an, und Hoffnung ist interessanterweise Fundament allen Denkens (1. Petr. 1, 3-4). Petrus verändert sich in seinem Glauben und Denken, und seine Jesusbeziehung reift und vertieft sich.

Johannes wiederum stellt nicht das Wissen, sondern das „Sehen“ in den Vordergrund („Das Wort des Lebens sehen“; 1. Joh. 1, 1). „Bleibt“ ist die meist genannte Aufforderung in seinen drei Briefen, die er, der wohl schon mit 14 oder 15 Jünger von Jesus war, mit rund 75 Jahren schreibt.

Fazit

Es ist betrüblich, wenn wir, die wir jeden Tag 24 Stunden älter werden, nicht mutig die Bibel auf die Zentralfrage des mündigen Älterwerdens befragen. Ich lade Sie ein, unübertreffliche Schätze auszugraben, Perlen zu finden und biblische Juwelen zu pflegen. Sie leiten uns nicht nur im Glauben an, sondern im sehr konkreten Leben. Möchten Sie nicht in einer solchen Art älter werden, dass Jüngere sagen: Wenn Alter so ist, dann werde ich gerne älter? Ich verzichte deshalb auf die altbekannten Programme des Anti-Agings und lasse mich mitnehmen auf den Weg des JA-Menschen, der im Dafür und dem „Pro-Aging“ zuhause ist. Die Bibel leitet uns hervorragend dazu an. Welch ein Vorrecht, die Bibel kennen zu dürfen.

Dr. Markus Müller

Markus Müller ist der Initiator der Schweizer Initiative Pro Aging. Er hat Behindertenpädagogik studiert und war in mehreren christlichen Werken tätig. Er hat drei Bücher zum Thema geschrieben und hält Referate.

Hinweise zur Vertiefung:

- Initiative PRO AGING (www.initiative-pro-aging.ch). Hier finden sich eine Reihe von Zeitschriftenartikeln, u. a. auch zu den besonders herausfordernden Themen wie Demenz und Sterbehilfe.
- „Wenn der Glaube älter wird“. Dreiteilige Artikelserie in „Lebenslauf“ 6/2023 und 1+2/2024.
- Das Buch in 2. Auflage: „Ein JA-Mensch werden. Lebensverändernder Aufbruch in einer unperfekten Welt“. Verlag mosaicstones, 2025, 348 Seiten
- Das soeben erschienene Buch „Alter neu denken - wie dein Denken dein Älterwerden bestimmt. Ein Hoffnungsmacherbuch“. Verlag mosaicstones, 2026, 271 Seiten

Opfer oder Täter oder beides?

Erfahrungen mit ehemaligen IMs in der DDR



Die Zeit nach der friedlichen Revolution erschließt für unsere Jugendarbeit neue, ungeahnte Möglichkeiten. Wir haben keine Zeit, alle mit ihren Decknamen aufgeführten IMs (Anm. der Red.: IM = „informeller Mitarbeiter“ der Staatssicherheit der damaligen DDR) zu enttarnen. Einige aber beschäftigen mich schon. Wie konnte es passieren, dass sie zu Ver-

rätern wurden, dass sie uns und unsere Arbeit gefährdeten? Waren sie selbst Opfer? Eine Erpressung? Wie wurden Sie zu Tätern? Wie steht es um die Vergebung?

Ich mache mich auf die Spur. Die größte Zahl wichtiger Informationen hat IM „Friedhelm“, unser Gemeindepfarrer, geschrieben. Kurz nach der Akteneinsicht will ich ihn in Marienberg besuchen. Es ist nicht möglich. Im Juli 1991 läuft er in ein Auto. Er ist tot. Ich hätte gern mit ihm gesprochen, ihm Vergebung angeboten, da er in seinem Leben so vielen von Vergebung gepredigt hat. Ein einsamer, zerrissener, ganz sicher erpresster Mann findet so sein Ende.

Ein ehrenamtlicher Mitarbeiter der Kirchgemeinde, der auch in unserer Umweltgruppe „Grünes Kreuz“ aktiv war, trägt den Decknamen „Richter“. Seine Berichte gab er bei seinem Führungsoffizier in Sitzung ab. Ich will ihn besuchen, mit ihm reden, nicht als sein Richter. Da erfahre ich, dass er seinem Leben ein Ende gemacht hat.

Wieder einmal komme ich zu spät. Ein anderer Mitarbeiter ruft mich in Annaberg an, bittet um ein Gespräch. Wir vereinbaren einen Termin. Ein paar Tage später sitzen wir uns in meinem Arbeitszimmer gegenüber. Ein ehemaliger IM bekennt seine Schuld. Stockend kommt sein Bekenntnis von den Lippen. Es tut ihm leid, dass er uns gefährdet hat. Und ich spüre echte, tiefe Reue. So kann ich ihm vergeben. „Das Blut Jesu Christi macht dich rein von aller Sünde. Es ist alles vergeben, der Schuldbrief ist zerrissen.“ Und dann lege ich ihm die Hände auf den Kopf und segne ihn. In unseren Herzen macht sich große Freude breit, aber auch im Himmel, wo Freude ist, wenn einer umkehrt, seine Schuld bekennt und ein neues Leben beginnt.

Ja und dann gibt es auch noch den IM mit dem Decknamen „Frank Ziegler“. Er war Mitarbeiter einer jungen Gemeinde im Kirchenkreis. In einer Akte vom 30.4.1983 lese ich: „Der IM wurde 1980/81 systematisch in die Bearbeitung kirchlicher Kreise eingeführt. Durch den Besuch der Offenen Abende und durch die Teilnahme an Rüstzeiten erhielt er engen Kontakt zu Heiße. Dort bekehrte er sich auch (Seelsorge). Seit März 83 gehört der IM zum Mitarbeiterstamm der so genannten „Jungschar-Arbeit“, außerdem zur sogenannten Gebetsgemeinschaft seiner Kirchgemeinde. Der IM konnte durch diese stabilen Verbindungen eine Vielzahl operativ bedeutsamer Informationen erarbeiten. Der IM ist Produktionsleiter und besitzt eine hohe Intelligenz. Er war früher schon einmal in der kirchlichen

Arbeit integriert und hatte sich 1976 aus Glaubensgründen von der Kirche losgesagt. Von Heiße wurde er deshalb mit ‚großer Freude‘ wieder aufgenommen. Der IM ist auf hohe Konspiration bedacht. Seine Zuverlässigkeit konnte mehrfach überprüft und bestätigt werden.“

Und dann stehe ich vor der Tür des ehemaligen IM „Frank Ziegler“. Er öffnet und begrüßt mich mit den Worten: „Ach Eberhard, schön, dass du mich wieder mal besuchst. Komm herein.“ Wir sitzen uns gegenüber, und er eröffnet das Gespräch. „Ich weiß, weshalb du kommst. Was ich getan habe, tut mir nicht leid. Das System, für das ich gearbeitet habe, war doch gut. Es war richtig, was ich gemacht habe“. Nach ein paar Minuten des Gesprächs bekomme ich, was sehr selten vorkommt, Kopfschmerzen. Es ist sinnlos, weiter zu reden. „Weißt du“, – und mit diesen Worten verabschiede ich mich – „ich bin mit der Bereitschaft gekommen, dir deine Schuld zu vergeben, mit dir ein Gebet zu sprechen. Das geht so nicht. Hier ist meine Telefonnummer, du kannst mich jederzeit anrufen.“ Bis heute ist es nicht geschehen. Trotzdem: die Türen zu Gott stehen immer offen, auch für ehemalige IMs.

Eberhard Heiße

Aus dem Buch „Durchs Rote Meer und andere Wüsten - Die Geschichte meines Lebens“, Lichtzeichen Verlag, 5. Auflage 2022, <https://www.amazon.de/Durchs-ROTE-MEER-andere-Wüsten/dp/3936850089>

Inforeiste zu IMs in der DDR:

Die Statistik der Inoffiziellen Mitarbeiter (IM) des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) in der DDR zeigt ein umfassendes Überwachungssystem, dessen genaue Zahlen jedoch Gegenstand historischer Debatten sind.

Zum Zeitpunkt des Mauerfalls 1989 gab es Schätzungen zufolge ungefähr 189.000 bis 200.000 aktive IM in der DDR.

Historische Entwicklung: Von 1950 bis 1989 waren insgesamt ca. 620.000 Personen als IM für das Ministerium für Staatssicherheit tätig.

Dichte der Überwachung: Mitte der 1980er Jahre kam rechnerisch etwa ein IM auf 120 Einwohner. Inoffizielle Quellen und Hochrechnungen deuten auf eine noch höhere Dichte hin, etwa einen IM auf 89 Bürger.

Schätzungsweise 10 % der IM waren Jugendliche.

Hauptamtliche Mitarbeiter: Neben den IM arbeiteten rund 90.000 bis 91.000 Personen hauptamtlich („offiziell“) für die Stasi.

Geografische Unterschiede: Die Dichte der IM-Dichte variierte je nach Bezirk und Kreis, war jedoch flächendeckend ausgeprägt.

(Quelle: Bundesarchiv)

Etwas machen

Wolfgang Fuhrländer, Pionier für Windkraft und Solarenergie



Energie ist für die wirtschaftliche Entwicklung der Welt nicht alles. Aber ohne Energie ist alles nichts. In einigen afrikanischen Ländern wäre man froh, wenn der Strom nicht schon mehrfach am Tag ausfiele. Unzuverlässige Energieversorgung macht das Leben überall schwer: Angefangen bei einem Kühlschrank, der nicht beständig kühlen kann und Lebensmittel oft verderben, über Krankenhäuser, deren überlebenswichtige Geräte ohne Strom nicht laufen, bis hin zu Werkstätten und Fabriken, die ihre Produktion ohne Energie unterbrechen müssen.

Hier kommt Joachim Fuhrländer ins Spiel. Der 66-jährige CVJMer aus dem Westerwald hat erneuerbare Energien zu seinem Lebensthema gemacht. Mit einer vertrauensvollen und freundschaftlichen Partnerschaft mit einem Betrieb in China, der 70 Mitarbeiter beschäftigt, hat er eine hochmoderne Standardlösung zur Energieversorgung, sogar im Busch, und mit einfachster Handhabung entwickelt: Sie besteht im Wesentlichen aus Solar-Panels, einem wetterfesten, klimatisierten Schaltschrank und einem großen Batteriespeicher. Alles ist so aufeinander abgestimmt, dass sich die Anlage auch von Menschen aufbauen lässt, die keinen Meisterbrief als Elektriker haben.

Genauso ein System hat Fuhrländer vor wenigen Monaten für ein Waisenhaus und ein medizinisches Zentrum im Urwald von Kamerun, direkt neben einem Pygmäendorf, in Betrieb genommen – bis zu 30 Kilowatt Leistung, dazu ein Speicher für 60 Kilowattstunden.

Diese Systeme gibt es mit bis zu mehreren hundert Kilowatt Leistung und immer doppelt so vielen Kilowattstunden an Speicherkapazität. „Afrika wird über erneuerbare Energien viele Arbeitsplätze schaffen“, ist der Unternehmer überzeugt.

Rasante Entwicklung

Vor der Sonne hatte der Mann, dessen langes wildes Haar zu seinem Markenzeichen geworden ist, den Wind im Visier. Aus dem Schmiedebetrieb seines Vaters heraus entwickelte Fuhrländer mit seiner gleichnamigen Aktiengesellschaft ein Unternehmen für Windkraftanlagen. Das war in den 1980er Jahren noch wirkliche Pionierarbeit. Die Firma startete mit 30-Kilowatt-Anlagen und entwickelte sich hoch bis zu Turbinen für mehr als 3 Megawatt Leistung. Die AG expandierte rasant und avancierte zum Global Player - von China und Japan bis nach Kanada und von Schweden bis Südafrika -, der kurz vor einem Riesen-Kontrakt mit Brasilien über mehrere hundert Windräder stand.



Warum das Unternehmen mit über 700 Mitarbeitern und 184 Auszubildenden gegen die Wand fuhr und 2012 aufgeben musste, darüber gibt es verschiedene Versionen. Joachim Fuhrländer selbst hält es für eine Nachwehe der Finanzkrise, dass die Bank seiner AG die Kredite strich. Er musste aussteigen – zu einem Zeitpunkt, als seiner Ansicht nach das Unternehmen angesichts avisierten Auftrags zu retten gewesen wäre. „Ich war nie insolvent“, betont er. Ein paar Monate nach seinem erzwungenen Ausstieg musste allerdings Insolvenz angemeldet werden.



Drei Jahre in Lebenskrise

Für den Vollblut-Unternehmer folgt die tiefste Krise seines Lebens. Sie wird drei Jahre dauern. Er zieht sich zurück, leidet unter Schuldgefühlen und Selbstzweifeln.

Seine Ehe war schon vorher in die Brüche gegangen, so lebt er nun mit einer Frau aus der Christlichen Versammlung zusammen. Dadurch fällt er bei einigen Christenmenschen bis heute in Ungnade. Manche warnen sogar vor ihm. „Wir wissen ja nicht, ob er Buße getan hat.“

Fuhrländer ist Christ, geht aber gleichzeitig auf Distanz zu einer eher gesetzlichen Glaubensrichtung, die oft allzu sehr auf die Außenwirkung schießt. In seiner Krise habe er die Erfahrung gemacht, dass manche Christen „ungnädiger als Gott“ mit anderen Christen umgehen.

Schließlich ist es sein Freund Fritz Pawelzik, ein ehemaliger CVJM-Missionar, der viele Jahre in Ghana und anderen afrikanischen Ländern gelebt hat, der ihm durch die schwere Zeit nach dem Verlust seiner Firma hilft. Fuhrländer hatte den gehbehinderten Pawelzik zu sich nach Waigandshain geholt und traf ihn somit jeden Tag. Erzählungen über die Herausforderungen in Afrika wecken in ihm den Wunsch, sein Wissen und seine Erfahrung für die Weiterentwicklung des Kontinents einzusetzen. Fuhrländer erkennt das enorme Potential Afrikas und sieht in der Nutzung erneuerbarer Energien und in der Ausbildung junger Menschen den Schlüssel für eine nachhaltige Entwicklung.

15 Stromausfälle pro Tag

Den entscheidenden Anstoß erlebt er 2009 bei einem Besuch eines Krankenhauses in Ghana, das bei rund 15 Stromausfällen pro Tag nur begrenzt arbeiten kann. Fuhrländer sieht in einem Solarsystem mit Energiespeicher die Lösung. In China bespricht er das mit seinen Partnern, die er seit 1998 kennt

Etwas machen

Fortsetzung des Artikels über Wolfgang Fuhrländer



und schätzt. 2017 fasst er den Entschluss, das Unternehmen AFREECA zu gründen. Energy & Education (Energie und Bildung) ist die Mission. Es ist auch das Jahr, in dem seine heutige Frau in sein Leben tritt: die Violinistin und gebürtige Ungarin Anna Hoppa, seit 2004 Hofkapellmeisterin in Bad Füssing bei Passau. Das Paar heiratet 2018. „Sie ist ein Geschenk“, sagt er und erkennt, dass es dank ihrer emotionalen Hilfe auch beruflich wieder voran geht.

Seitdem ist der Wind- und Sonnenstrom-Botschafter unermüdlich in Afrika unterwegs, um Projekte anzustoßen und umzusetzen. Geld ist und bleibt ein Problem. „In vielen Fällen müssen wir die Finanzierung mitbringen“, seufzt er. Dabei hat er durchaus Interesse, Solarenergie wirtschaftlich zu betreiben. Das heißt konkret: Er und seine Partner verdienen an der Herstellung und dem Verkauf der Systeme, die afrikanischen Partner an Installation, Betriebsführung und Wartung. Und es gibt eine Provision.

Ökonomische Lösungen sind ihm die liebsten. „Ich bin kein Freund von Spenden“, sagt er. Die Hunger- und Katastrophenhilfe

nimmt er dabei aus, lehnt aber den generellen, dauerhaften Spendenbetrieb ab. „Man gewöhnt sich an die Spenden – und sie machen abhängig, ja sogar gleichgültig, und rauben oft Stolz und Verantwortung“, bedauert er. Sein Fokus liegt dagegen auf nachhaltiger Entwicklung.

Inzwischen ist der ehemalige Insolvenzverwalter der Fuhrländer AG beim neuen Unternehmen eingestiegen – ein Zeichen, dass auch er ökonomisches Vertrauen in den Pionier hat.

Ein einzigartiges medizinisches System hat er mit dem befreundeten Radiologen Professor Dr. Hans-Martin Klein besprochen, der eine solche Kombination bereits betreibt: Ein solarbatteriebetriebenes Niederfeld-MRT (Magnetresonanztomograf), mit dem selbst im afrikanischen Busch Früherkennung und Diagnostik durchgeführt werden können. Es ist eine kleine Revolution auf diesem Sektor. Daraus hat sich eine neue Idee entwickelt: Die Versorgung und der Betrieb von Krankenhäusern in Afrika mit MRT, CT, Röntgengeräten, Mammographie, Dialysegeräten und anderem mehr. Ein beratendes Team von Ärzten, Ingenieuren und Finanzierungsspezialisten hat Fuhrländer bereits - gemeinsam denken sie über weitere Wege nach.



Neben der Medizintechnik sieht Fuhrländer einen dringenden weiteren Bedarf bei der Lebensmittelherstellung und Wasserversorgung. Dazu baut sein Team gerade ein Solarbatteriesystem für die Trinkwasserförderung und -Abfüllung in Ghana und ein komplettes Bewässerungssystem mit unabhängiger solarer Energieversorgung für den Maisanbau auf einem 75 Hektar großen Feld.



Das Ziel: Akademie für junge Leute

Joachim Fuhrländer hat die jungen Menschen auf dem Herzen. Als er selbst jünger war, engagierte er sich in der Jugendarbeit des CVJM. Als Unternehmer bildete er in großer Zahl junge Leute in der Firma aus. „Unternehmer haben immer eine sozialpolitische Verpflichtung“, findet er. Derzeit hat er die Vision, in Accra, der Hauptstadt Ghanas, eine Akademie für erneuerbare Energien einzurichten. An diesem Ort soll der Nachwuchs höhere Qualifikationen erreichen können, so wie sie in der globalisierten Wirtschaft erforderlich sind. Das Potenzial, Afrika mit Anlagen zur Gewinnung von Öko-Strom zu versorgen, sei unermesslich.

Doch auch bei dieser Akademie wird es seiner Erfahrung nach nicht ohne starke Finanzpartner gehen. Er sucht Unternehmer und Vermögende, die bereit sind, auf diese Weise in die Zukunft des schwarzen

Kontinents zu investieren. Eine örtliche Universität hat bereits die Zusammenarbeit bekundet. Auch die North China University of Technology hat Interesse. Zudem werden kostenpflichtige Solarkurse angeboten, damit die Akademie sich mittelfristig selbst tragen kann. Vielleicht wird Joachim Fuhrländer auch in Afrika Geschichte schreiben - Solarenergie-Geschichte.

Marcus Mockler, Joachim Fuhrländer, Jürgen Werth

Buchhinweis: Joachim Fuhrländer, „Erneuerbar“, Bonifatius, Paderborn, 2023

In seinem Buch „Erneuerbar“ beschreibt Fuhrländer einen Teil seiner Lebensgeschichte, seine Einstellung als Christ und Unternehmer, seine Arbeit in Afrika und seinen Umgang mit Mitarbeitern und mit Auszubildenden, von denen fast die Hälfte aus schwierigen Verhältnissen kam. Gerade junge Menschen, die sonst niemand wollte, waren hier willkommen.

<https://www.bonifatius-verlag.de/shop/erneuerbar/>



von links: Jürgen und Angela Werth, Anna und Wolfgang Fuhrländer



**Die Caritas hat dazu eine Plak
Kopiert diese Seiten doch mal
bei Eurem nächsten Senioren-
oder Familientreffen!**



RECHTIGKEIT
sie gemeinsam an!



**WIE SCHWEISSEN WIR
ALLE GENERATIONEN
FÜR EINE
GUTE
ZUKUNFT
ZUSAMMEN?**

starke-generationen.de
#generationengerecht



MACH DICH STARK FÜR GENERATIONENGERECHTIGKEIT
Es geht um die Zukunft von uns allen. Packen wir sie gemeinsam an!



**HINTERLASSEN
R DER NÄCHSTEN
GENERATION
ZU VIELE
BAUSTELLEN?**

starke-generationen.de
#generationengerecht

RECHTIGKEIT
sie gemeinsam an!



**MUSS
DIE NÄCHSTE
GENERATION
FÜR
ZWEI
ARBEITEN?**

starke-generationen.de
#generationengerecht

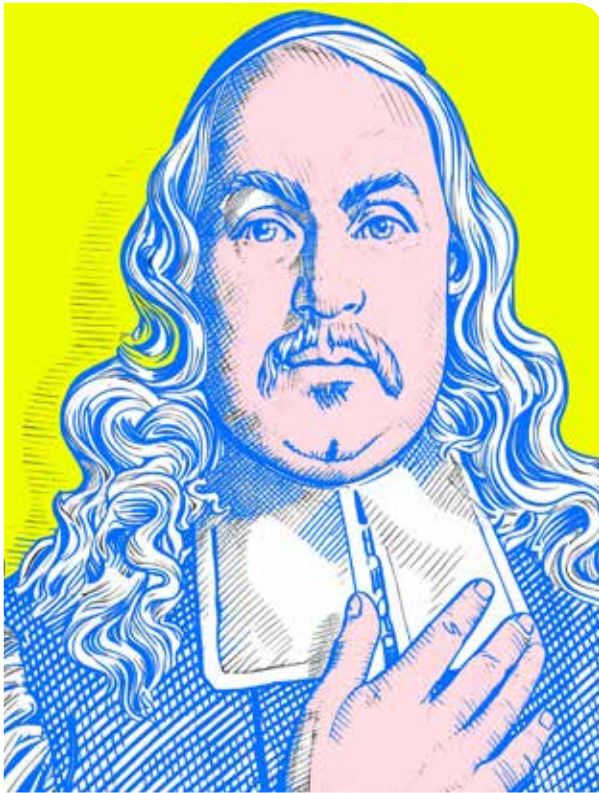


MACH DICH STARK FÜR GENERATIONENGERECHTIGKEIT
Es geht um die Zukunft von uns allen. Packen wir sie gemeinsam an!

**katserie herausgebracht.
und diskutiert die Fragen
Treff, Nachbarschaftstreffen**

Du, meine Seele, singe!

Erfahrungen von CSI-Mitgliedern mit Paul-Gerhardt-Liedern



Paul Gerhardt war Pfarrer. Gebildet. In der Heiligen Schrift beheimatet. Er wollte viel sagen. Und er hatte viel zu sagen, obwohl, nein, weil er es nicht leicht hatte im Leben. Wem immer alles in den Schoß fällt, wer keine Schmerzen kennt und keinen Verlust, wer nie von Angst und Trauer durchgeschüttelt wurde, kann vielleicht einen kleinen, leichthin formulierten Vers aufschreiben aber keinen tiefgründigen, zu Herzen gehenden und die Zeitläufe überdauernden Text.

Paul Gerhardt hat von 1607 bis 1676 gelebt und ist einer der bedeutendsten deutschsprachigen Lyriker. 2026 begehen wir sein 350. Todesjahr. Trotz eines Lebens, das von persönlichen Tragödien und den Schrecken des Dreißigjährigen Krieges geprägt war, schuf er Werke von zeitloser Hoffnung und unerschütterlichem Vertrauen. Seine Texte sind angewandte biblische Lehre, auf den Punkt gebrachtes Bibelwissen. Alltagstauglich. Betbar.

Singbar. Und zugleich hohe Dichtkunst. Verdichtete Gedanken. Erarbeitet und manchmal erkämpft. Seine Lieder sind zum musikalischen Katechismus geworden. Durchdacht, durchlebt, durchglaubt, durchlitten. Mit reichlich Tiefenschärfe. Er verstand es, komplexe theologische Inhalte in einfache, volksnahe und dennoch poetisch ausgefeilte Verse zu fassen. Wohl vor allem deshalb haben sie die Jahrhunderte überdauert. Wir haben euch, liebe Freunde der CSI, gebeten, eigene Erfahrungen mit Versen von Paul Gerhardt zu teilen. Hier sind die Beiträge, die bei uns eingegangen sind.

Jürgen Werth

„Sollt' ich meinem Gott nicht singen?“

Ich schätze besonders die Strophe 7: *„Wenn ich schlafe, wacht sein Sorgen und ermuntert mein Gemüt, dass ich alle lieben Morgen schaue neue Lieb und Güt. Wäre mein Gott nicht gewesen, hätte mich sein Angesicht nicht geleitet, wär ich nicht aus so mancher Angst genesen. Alles Ding währt seine Zeit, Gottes Lieb in Ewigkeit.“*

Dieses von Paul Gerhardt gedichtete Lied begleitet mich den größten Teil meines Lebens. Ich singe es sehr gerne. Es gibt mir immer Halt, Hoffnung und Zuversicht.

Bri Ernst

Ein neues Gesangbuch

Als es 1987 an die Erarbeitung eines Stammteiles für ein neues Evangelisches Gesangbuches ging, wurde ich von der Kirchenleitung der Evangelischen Kirche des Görlitzer Kirchengebietes als Mitglied der Kommission berufen; sozusagen für die Jugendarbeit. Eine unendliche Weite der Lieder im deutschsprachigen Protestantismus tat sich mir auf, darunter manche Entdeckungen. Viele seiner bekannten Lieder hatten mehr Liedstrophen als bisher abgedruckt worden waren. Die aber waren nicht auf

der theologischen und dichterischen Höhe der bisher ausgewählten und bekannten Strophen. Das zeigte mir, dass er gute und weniger gute Einfälle gehabt hatte. Ich lernte, dass selbst solche „Riesen“ des geistlichen Liedgutes nicht ohne Beurteilung bleiben dürfen. Am Reformationstag 1993 bekam ich dann von Hermann Traub, dem Leiter des CVJM-Misso-Centers in Berlin, ein frisch gedrucktes neues Gesangbuch überreicht. Ich war froh über die getroffene Auswahl der Liedstrophen von Paul-Gerhardt. Nun erscheint bald ein neues Gesangbuch. Ich bin schon sehr gespannt - nicht nur darauf, welche Liedstrophen von Paul Gerhardt es in den neuen Stammteil schaffen werden.

Thomas Brendel

„Geh aus, mein Herz, und suche Freud“

Es ist Sommer 1960. Wir sind mit dem Mädchenkreis von Schwester Ruth, einer Betheler Diakonisse, im Siegerland auf Wandertour. Heute geht es mit dem Rucksack nach Solbach. Nach einem sonnenerfüllten Tag mit herrlichen Ausblicken sitzen wir am Abend an einem Hügel, vor uns das weite Tal, und fangen fast von selbst zu singen an:

„Geh aus, mein Herz, und suche Freud

In dieser schönen Sommerzeit...

*Ich selber kann und mag nicht ruh'n,
des großen Gottes großes Tun*

erweckt mir alle Sinnen.

Ich singe mit, wenn alles singt

*Und lasse, was dem Höchsten klingt,
aus meinem Herzen rinnen.“*

Große Freude erfüllt uns. Wie schön ist Gottes Welt! *Hannelore Woidasky*

Mein Lieblingslied von Paul Gerhardt ist:

„Geh aus mein Herz und suche Freud“.

Es erinnert mich daran, mich an Gottes schöner Schöpfung zu freuen, und meinen Blick auf die schönen Dinge in der Natur zu lenken und bewusst wahrzunehmen. Ich darf staunen über die Fülle der guten Gaben (Früchte und Blumen) und will Gott dafür danken und ihn loben. Am liebsten singe ich dieses Lied bei Open-Air-Gottesdiensten, um Gott in der Gemeinschaft anzubeten. Der Vers 13 drückt meinen Herzenswunsch aus:

*„Hilf mir und segne meinen Geist
mit Segen, der vom Himmel fließt,
dass ich dir stetig blühe;
gib, dass der Sommer deiner Gnad
in meiner Seele früh und spät
viel Glaubensfrüchte ziehe.“*

Renate Herzberg

In unserer Kleinstadt hatte das Lied „Geh

aus, mein Herz, und suche Freud“ einen festen Platz im Jahreskreis, sowohl im Kindergottesdienst als auch im Kinderchor. Mich persönlich haben als Kind



Du, meine Seele, singe!

Erfahrungen von CSI-Mitglieder mit Paul-Gerhardt-Liedern

besonders die erste und achte Strophe („*Ich selber kann und mag nicht ruhn ...*“) angesprochen. Ich sang das Lied im Sommer ab und an beim Schaukeln im heimischen Garten. Gesungen wurde es auch auf so mancher Autofahrt mit der Familie. Da das Familienauto damals nicht mit einem Autoradio ausgestattet war, nutzten wir lange Autofahrten zum gemeinsamen Singen. Heute begleitet uns unser Vater dabei manchmal auf der Mundharmonika. Bettina Zielasko

„Nun danket all und bringet Ehr“

Zu meinem Geburtstag beendete ein guter Freund am Telefon seine Gratulation mit dem gesungenen Liedvers: „*Er gebe uns ein fröhlich Herz, erfrische Geist und Sinn und werf all Angst, Furcht, Sorg und Schmerz ins Meeres Tiefe hin.*“ Weil ich sehr berührt war, kam mir eine Idee. Wenn ich zwei Worte verändere, wird aus der Bitte an Gott ein Segen fürs Geburtstagskind: „Gott schenke Dir ein fröhlich Herz, erfrische Geist und Sinn und werf all Angst, Furcht, Sorg und Schmerz ins Meeres Tiefe hin.“ Wo möglich, singen wir seitdem als Geburtstagsgruß diesen Segen.

Konrad Herdegen

Mit Paul Gerhardt durch das Jahr

An einem stillen Örtchen steht bei mir seit über 30 Jahren ein immerwährender Kalender mit Versen aus Paul Gerhardts Liedern. So steht zum Beispiel am Anfang des Jahres: „*Nun lasst uns gehn und treten mit Singen und mit Beten.*“ Oder in der Zeit vor Ostern: „*Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld.*“ In der beginnenden Sommerzeit natürlich: „*Geh aus mein Herz und suche Freud*“ oder: „*Du meine Seele singe.*“ Dann kommt „*Befiehl du deine Wege*“, und in der Adventszeit „*Wie soll ich dich empfangen.*“ Weihnachten natürlich „*Ich steh an deiner Krippen hier.*“ So bin ich das ganze Jahr mit Paul Gerhardt unterwegs. 52 Verse mit

entsprechenden Bildern. Die Lieder sind so wunderbar, vor allem die Sprache, dazu die schönen Melodien! Niemals werden sie ihre Aktualität verlieren! Max konnte sie herrlich schmettern, ich manchmal auch.

Monika Hamsch

„Lobet den Herren, alle die ihn ehren“

Ich wache auf, das ist richtig schwer, wie in den letzten Tagen auch schon. Es ist kein fröhliches Erwachen, ich bin müde, träge und noch gefangen von irgendwelchen wirren, diffusen Träumen. Grüner Tee hilft nicht wirklich, Kaffee auch nicht. Ich fühle mich schlecht, weil mir natürlich klar ist, dass ich ja eigentlich keinen Grund zum Jammern habe, ganz im Gegensatz zu so vielen Menschen in Kriegsgebieten, in den Krankenhäusern, bei Sterbenden und Hungernden. Trotzdem: Keine Lust zu gar nichts! Frühsport mache ich heute auf gar keinen Fall! Mir fällt die Erinnerung an Bruchstücke aus dem EG-Lied zu: „*Lobet den Herren, alle die ihn ehren.*“ Mir ist nicht nach Singen, lesen kann ich aber. Ich lese laut von vorne, alle acht Strophen. Und dabei werden mir ein paar Dinge wieder neu klar. Ich will Gott an jedem Morgen loben und ihm danken, nicht nur an den guten Tagen mit schönen Aussichten. Jedes Erwachen ist für mich ein Grund zum Danken. Paul Gerhardt spricht dazu durch alle Strophen hindurch immer von „uns“ und „wir“, ich bin in einer Gemeinschaft mit vielen anderen. Ab dem **sechsten Vers** kommt die Anleitung für die Tagesgestaltung: Mein Leben mit allem darin liegt in der Hand des treuen Hüters, der mich begleitet, egal, wie ich mich fühle, egal wie schlecht mein Gewissen ist oder meine Laune. Der **achte Vers** passt wunderbar. Ich brauche jemanden, der mich anstupst, treibt, damit ich den Willen des treuen Hüters erfüllen kann. Er hat es ja nicht immer leicht mit mir! Dann findet er einen deutlichen Weg, mir

das klar zu machen, gut so! Meine Kraft reicht oft nicht für alle Pläne und Ideen, aber die Stärke bekomme ich ja geschenkt, also: Mutig voran mit dem Hüter aller Güter! Lobet den Herren! Auch und gerade dann, wenn mir nicht danach ist. Einfach machen, am besten jeden Morgen mit diesem Lied, oder einem ähnlichen.

Mittlerweile habe ich meinen „Hänger“ schon lange überwunden und kann das Lied auswendig, weil ich es eine lange Zeit täglich gesprochen oder gesungen habe. Es hat mir geholfen die schlechte Phase zu überwinden. Und es geschieht seitdem häufiger, dass einige Zeilen mitten im Alltag aufploppen und mir so einen kleinen Stups in die richtige Richtung geben. So haben sich Hindernisse auf dem Weg durch den Tag manchmal einfach aufgelöst. Dazu gab es oftmals einen spontanen Perspektivwechsel im Blick auf Menschen, die ein herausforderndes Verhalten zeigten (ich bin Sozialarbeiterin), dadurch hat Gott die Bahn frei gemacht für die nächsten Schritte im Miteinander.

Für mich ist das Lied immer eine Kraftquelle geblieben, nicht nur für schlechte Zeiten, sondern für alle Tage. Und am Ende meiner Zeit wird der treue Hüter da sein und mich zu sich holen. Lasst uns also fleißig Gott loben und ihm danken für seine Huld und Güte, die er ganz gewiss auch ferner über unseren Leben schweben lässt!

Christiane Berwing

„Befiehl du deine Wege“
*„Ihn, ihn lass tun und walten!
Er ist ein weiser Fürst
und wird sich so verhalten,
dass du dich wundern wirst,
wenn er, wie ihm gebühret,
mit wunderbarem Rat*

*das Werk hinaus geführt,
das dich bekümmert hat.“*

Diesen Liedvers bekam ich auf einer Karte geschenkt, als ich alles verloren hatte: Firma, Wohnung, Ehe. Meine Kinder wurden krank, und es passierte noch manches mehr. Deshalb hat mich der Vers besonders angesprochen. Als ich den Aufruf zur Interaktion gelesen habe, kam die Erinnerung zurück, allerdings konnte ich mich weder an den genauen Text noch an den Titel erinnern, sondern nur, dass es ein Lied von Paul Gerhardt war. So machte ich mich auf die Suche in meinen Bibeln, darin bewahre ich solche Zusagen auf, konnte die Karte aber nicht finden. So beschloss ich am nächsten Tag, im Gesangbuch die Lieder nach dem entsprechenden Vers zu durchsuchen. In meiner Stillen Zeit am Morgen des 22. Januar steht im Neukirchener Kalender auf der zweiten Seite eine Geschichte, in der genau dieser Vers vorkommt. Ich musste einfach nur schmunzeln, wie Gott manchmal handelt, ohne dass man direkt darum gebetet hat. Für mich war das ein Himmelsfunken, der mich wieder daran erinnert hat, wie oft er mir in schweren Zeiten zur Seite stand. *Frieda Lennert*



Du, meine Seele, singe!

Erfahrungen von CSI-Mitgliedern mit Paul-Gerhardt-Liedern



„Befiehl Du Deine Wege...“

Dieser Liedvers hat mir auch schon oft Mut gegeben, wenn ich in schwierigen Situationen im Leben war. Psalm 37, Vers 5, ist sogar unser Trauspruch, und doch war er nicht immer präsent, wenn ich ihn als Zuspruch gebraucht hätte.

Im Moment ist die Frage, wo wir auf Dauer wohnen und leben werden, so ungewiss. Keines unserer drei Kinder will oder kann zu uns auf den Hof kommen. Das heißt, wir müssen aus unserem Zuhause weg, weil das Arbeitspensum zu groß wird. Jetzt den Zusagen von Vers acht kompromisslos zu vertrauen, fordert mich sehr heraus. Lebensangst und Gottvertrauen können ganz nahe beieinander liegen. Aber ich weiß: Gott versorgt! *Gerlinde Wiesjahn*

„O Haupt voll Blut und Wunden“

Es sollten eigentlich schöne Osterferien werden. Wir waren zu fünft in die Eifel gefahren. Dort wohnt der gleichaltrige fußballbegeisterte Cousin, und wir hatten die Gelegenheit, auf dem nahegelegenen Bolzplatz zu spielen. Doch uns erreichte die Nachricht vom Tod meines Großvaters und wir mussten zurück. Bei der Beerdigung wurde das Lied „O Haupt voll Blut und Wunden“ gesungen. Jedes Jahr, wenn es in der Osterzeit gesungen wird, erinnert es mich an diesen herzensguten Menschen. *Wolfgang Schalm*

Paul-Gerhardt-Liedstrophen, die in meinem Leben eine besondere Rolle gespielt haben: Als Sechsjähriger damals, **1950**, machte ich aus allen Erlebnissen kleine, eigene Lieder. Abends im Bett sang ich laut, was mir in den Sinn kam. Ob es sich reimte, oder nicht. Durch unsere Familienandachten kannte ich „*Befiehl du deine Wege*“ und auch den achten Vers: „*Ihn, ihn lass tun und walten, er ist ein weiser Fürst und wird sich so verhalten, dass du dich wundern wirst, wenn er, wie ihm gebühret, mit wunderbarem Rat das Werk hinausgeföhret, das dich bekümmert hat.*“ Verstanden hatte ich den Inhalt des Liedes noch nicht. Aber ich wusste, dass dieses Lied zu den Lieblingsliedern meiner Eltern gehörte. Sie waren nach dem Krieg frisch zum Glauben gekommen, von Adolf zu Jesus. Sie wollten, dass wir Kinder den Zugang zu Gott und zu Jesus bekommen.

1996: Zur 875-Jahr-Feier unserer Kleinstadt Brandis: Wir waren ziemlich frische Hausbesitzer. Eine Doppelhaushälfte in einer Reihe von fünf Doppelhäusern. Wir wussten, dass wir uns eigentlich weder ein eigenes Haus, noch andere Reichtümer leisten können. Wir hatten keinerlei Rücklagen. Jetzt waren wir mit drei Krediten hoch verschuldet. Aber für die große Familie musste es ein eigenes Haus sein. Zugleich wollte ich den Nachbarn und Festgästen bezeugen, wie wir zum Besitz stehen. Irgendwo fand ich einen passenden Reim, den ich vergrößerte und an den Straßenzaun hängte: „*Laß mich mit Freuden ohn alles Neiden sehen den Segen, den du wirst legen in meines Bruders und Nächsten Haus. Geiziges Brennen, unchristliches Rennen nach Gut mit Sünde, das tilge geschwinde von meinem Herzen und wirf es hinaus.*“ Jahre später entdeckte ich, dass das ein Vers von Paul Gerhardt war. EG 449, Vers 6.

2020: Zur Goldenen Hochzeit meines Freundes aus Kindheitszeiten: Mitten in der Pandemiezeit bekommen wir die Einladung zur Feier. Ich schenke dem Jubelpaar ein Lied. Paul Gerhardts bekanntes Lied „*Ich steh' an deiner Krippen hier*“ wird mir im Sommer 2020 zur Vorlage: Mein Freund und ich sind seit 65 Jahren Bläser im Chor. Er Bassposaune und ich Trompete. Um es gemeinsam zu singen, spielt sein Enkel auf der Posaune die tolle Bassstimme von Johann Sebastian Bach dazu. Ich blase die Melodie und alle Gäste stimmen ein: „Die gold'ne Hochzeit feiern wir mit Inge und Frank-Peter. Mit Abstand bangten alle hier und singen heut, nicht später. Voll Stolz und Dank, wir sagen*s laut, hält eine Liebe, die sich traut, durch alle Höh'n und Tiefen! Ist es der Segen der euch hält, ist es die Güte Gottes? Ist es die Liebe, ist es Geld? Ist es des Trauscheins-Spottes? Warum mag Inge Peter noch? Warum sagt Peter „gerne-doch!“? Die Ehe ist ein Geheimnis! Ein Hoch und ein Halleluja, ein Dank an Gottes Treue! Die gold'ne Hochzeit, wie ein Stein an eurem Weg, aufs Neue. So singen wir gemeinsam gern und loben unsern großen Herrn, denn er trägt auch durchs Alter.“

2026: Im Paul-Gerhard-Jahr heiratet unsere Enkeltochter Emilie ihren Verlobten Manuel: Ich plane auch wieder ein Lied. Dieses Mal zu EG 449 „*Die güldne Sonne voll Freud und Wonne*“ - noch weiß ich nicht, ob mich die Muse küsst und ob daraus etwas wird....

Wolfhart mit Maria Neumann

Ich singe dir mit Herz und Mund

25 Jahre lang habe ich in Eisenach einen kleinen Frauenchor geleitet, der sich „Annensingkreis“ nannte - entsprechend

unserer Aufgabe, den Gemeindegesang in der Eisenacher Annenkirche zu unterstützen. Die alten Choräle hatten es uns angetan, und unsere Sangesschwester Christa Peter schrieb dazu zwei- oder dreistimmige Sätze. Besonders gern sangen wir zweistimmig „*Ich singe dir mit Herz und Mund, Herr, meines Herzens Lust. Ich sing und mach auf Erden kund, was mir von dir bewusst.*“ Ja, das wollen wir singen und auch tun, den Menschen Gottes Botschaft bringen, sie ist uns ja bewusst. Liebe Geschwister von der CSI, bleibt weiterhin dran, so wie Paul Gerhardt die frohe Botschaft weiterzusagen, und lasst euch immer wieder dazu durch die Bibelarbeiten und das gute Miteinander ermutigen! Es hat mir bei euch immer sehr gut gefallen. Wir bleiben in Verbindung!“

Giesela Schmidt



Die ANSTÖßE-Redaktion bedankt sich bei Ingrid Sörgel für die Sammlung der eingesandten Beiträge und gleichermaßen bei den Einsenderinnen und Einsendern für die Mühe (und/oder Freude), ihre Verbindung zu den Paul-Gerhardt-Liedern zu Papier zu bringen!

Unterwegs in Siebenbürgen/Rumänien

Magdalena Lorenz berichtet über ihre Eindrücke



Unsere Reise nach Siebenbürgen begann für 32 Menschen an einem Dienstag in aller Frühe im Hunsrück. Vom Flughafen Hahn aus ging es nach Sibiu/Hermannstadt.

Am nächsten Tag lernten wir während einer kompetenten und interessanten Führung der Kirchenführerin Annette die Geschichte der deutschen Evangelischen Stadtkirche, der Gemeinde und die Besonderheiten dieses großen Gebäudes kennen. Vom Turm der Kirche konnte man den wunderbaren Rundblick auf die Stadt und die ganze Umgebung genießen.

Als Abschluss nahmen wir vor dem beeindruckenden Flügelaltar an der Mittagsandacht teil. Nachmittags trafen wir uns zur zweistündigen Stadtführung und bekamen einen kleinen Einblick in die lange Geschichte der Stadt, zogen durch Gassen, über große Plätze, vorbei an der Stadtmauer und großen Wehrtürmen und bestaunten viele Sehenswürdigkeiten.

Am Donnerstag brachte uns unser freundlicher Busfahrer Miklos am nächsten Tag erst einmal nach Birtählm/Biertan. Dort besichtigten wir eine der vielen Kirchenburgen Siebenbürgens. Die in Birtählm gehört zum Weltkulturerbe

und ist sehr beeindruckend mit ihren Festungsmauern und ihrem interessanten Inneren. Der junge Küster bot uns eine sehr unterhaltsame Führung. Danach fuhren wir weiter in das kleine Dorf Groß-Alisch. Dort wurden wir von Elfriede empfangen, die als eine der wenigen deutschsprechenden Gemeindegliedern dort „die Stellung hält“ und sich wunderbar um Kirche und Garten kümmert. Nach einem kleinen Abendmahlsgottesdienst brachen wir zur letzten Station des Tages, nach Schässburg/Sighsoara auf. Dort streiften wir durch die schöne Altstadt, die eine ganz eigene Schönheit hatte.

Am vierten Reisetag stand uns wieder eine lange Busfahrt nach Kronstadt/Brasov bevor. Wir wurden von dem deutschen Ehepaar Lorenz empfangen und hörten bei einem Stadtrundgang vieles über die schöne Stadt. Wir besuchten die „Schwarze Kirche“, in der Pfarrer Lorenz tätig ist. Im Gemeindehaus erfuhren wir eine Menge über die Situation der deutschen Gemeinde aus dem Blickwinkel der Familie Lorenz, die selbst keine Siebenbürger Wurzeln hat.

Am Wochenende hatten wir noch die Möglichkeit uns in das bunte Treiben auf dem naheliegenden Keramikmarkt zu stürzen. Hier trafen traditionelle



Handwerkskunst auf moderne Töpferarbeiten. Das war bei, wie in der gesamten Zeit, wunderbarem Sommerwetter, eine Augenweide. In der orthodoxen Kathedrale, wo wir uns zu einer Führung verabredet hatten, fand gerade eine Taufe statt und wir merkten gleich schon Unterschiede zu den uns gewohnten Abläufen.

Die Berichterstattung des Priesters Vater Alexander faszinierte uns von Anfang an. Seine Arbeit in der theologischen Forschung der Universität und gleichzeitig in einer Gemeinde am Stadtrand schien überwältigend umfangreich. Wir konnten es kaum fassen, was er auf die Beine gestellt hat: Neben dem Gottesdienst in der Kirche kümmert er sich um die kircheneigene Schule, baute ein Gemeindehaus und bemüht sich außerordentlich intensiv um Romakinder vor Ort. Wir hörten von Wundern Gottes, die er erfahren hat und erlebten ihn als einen Mann, der mit Gott lebt und dadurch gesegnet ist.

Am Sonntag stand ein weiterer beeindruckender Besuch an: Nagygykambfalva, ein ungarisches Dorf, an dem wir sehen konnten, was möglich ist, wenn ein visionärer Pfarrer, ein Bürgermeister und eine Schulleiterin mit einer engagierten Dorfgemeinschaft an einem Strang ziehen.

Wir erlebten eine überwältigende Gastfreundschaft. Zunächst durften wir einen gut vorbereiteten Gottesdienst besuchen. (Übersetzung durch die Deutschlehrerin Judith) In der, bis auf den letzten Platz gefüllten Kirche erlebten wir einen schönen Gottesdienst mit Pfarrer Kanyadi. Später besichtigten wir die Schule, ein Schmuckstück, unter kompetenter Leitung von Hajnal Bálint. Zu Recht stolz präsentierte

uns der Bürgermeister ein tolles, neu entstehendes Freizeitgelände, das mithilfe Freiwilliger errichtet wurde und wird. Wir bekamen Einblick in das Leben einer Schäferfamilie außerhalb des Ortes, die von der Herstellung von Schafskäse lebt. Erschüttert waren wir, als wir an einer Romasiedlung vorbeifuhren. So viel Elend gleich neben einem Vorzeigedorf. Wir hörten so einiges über die Lebensumstände der „Zigeuner“ und das Zusammenleben mit den Dorfbewohnern.



Am letzten Tag der Reise konnten wir das Erlebte individuell nachklingen lassen und all die schönen Orte der Stadt, nebst Historischem Museum, nochmals anschauen.

Auf dieser Reise konnten wir davon profitieren, dass Thomas Brendel während seiner Dienstzeit sehr häufig in Rumänien tätig war und uns so mit sehr vielen Informationen versorgte. Vom Hinflug waren wir es ja schon gewohnt, dass wir morgens früh aufbrechen. So war es auf dem Rückweg kein Problem, dass wir schon um 4.00 Uhr am Flughafen ankamen und dann auch sehr zeitig wieder auf dem regnerischen Hunsrück landeten.

Ernstgemeinte Abschiedsglosse von Albrecht Kaul

„CSI forever!“



Joachim Fuchsberger hat ein bemerkenswertes Buch herausgegeben: „Altern ist nichts für Feiglinge“. Demokrit und Aristoteles beschäftigten die Fragen des Alterns schon 400 vor Christus. „Die Blüte des Alters ist die Weisheit“. Die Bibel setzt da schon ca. 1000 Jahre vorher eins drauf. Im Buch des Predigers Kapitel 3: „Alles hat seine Zeit; geboren werden hat seine Zeit, Sterben hat seine Zeit.“ Die Zeit dazwischen scheint uns die wichtigste. Von Abraham und Methusalem abgesehen haben wir, statistisch gesehen, noch nie so lange gelebt, wie heute. Männer im Durchschnitt 78,8 Jahre, Frauen 83,5 Jahre. Viele sind also schon „überfällig“ (ich auch!). Vor 150 Jahren war die Lebenserwartung noch 50 Prozent niedriger. Das sind offizielle Zahlen aus dem Buddhistischen Standesamt – sorry, dem Statistischen Bundesamt.

Und noch eine Statistik. Im Alter haben 85 Prozent der Männer und 7 Prozent der Frauen Rückenprobleme. Das sind zusammengerechnet also 155 Prozent der Senioren. Soweit die Statistiken. Es heißt ja: Statistiken lügen nie, aber Lügner gebrauchen Statistiken.

Sagt man eigentlich Rentner, die Alten, die Gruftis, die Silver Surfer oder Senioren? Besser wäre ja: „die Gereiften“. Wir sollten nicht jammern, dass alles so schwer und beschwerlich geworden ist. Es kommt die Zeit, da müssen wir uns eingestehen: Wir sind halt etwas in die Jahre gekommen. Die Spanne zwischen gepflegt aussehen und gepflegt werden ist nicht so lang. Gerade im Alter darf der Humor nicht zu kurz kommen!

Beim Kampf um die besten Plätze, um die Top Ten bei Heidi Klum oder als Quiz-Champion müssen wir nicht mehr mithalten. Ein Freund sagte mir: Zwei Minuten Lachen sind genauso gesund, wie 20 Minuten Joggen. Seitdem geht er die zwei Minuten in den Park und macht sich über die Jogger lustig. Morgens aufstehen ist wie ein altes Auto starten. Man weiß nie, welche Geräusche es macht und welche Kontrolllampen angehen. Es gibt die Zeiten, da ist man froh, wenn man morgens ohne Unfall in die Hose kommt. Ein Arzt sagte zu einer sehr kalorienbewussten älteren Dame: „Vergessen sie BIO. In ihrem Alter braucht man alle Konservierungsstoffe.“ Alt ist man erst, wenn der Hausarzt einen zum Archäologen überweist.

Es hat sich halt vieles verändert: Früher war die Bodylotion Hugo Boss, heute Voltaren. Früher lasen wir als Kinder die Mickymaus, dann die Bravo, später den IKEA-Katalog, dann die Landlust - und heute die Apothe-

kenumschau. Wenn ich alt bin, möchte ich nicht jung aussehen, sondern glücklich. Bedenke: Je älter du wirst, desto komischer werden die anderen - oder?

Wenn die Sanduhr abgelaufen ist, muss man sie nicht krampfhaft umdrehen wollen. Besonders bei den letzten Sandkörnern kann man gut beobachten, wie sie zusehends weniger werden.

Dann ist es Zeit, sich zu freuen auf „die Zeit ohne Zeit“. Was sind wir doch für glückliche Menschen! Wir wissen, dass es danach weitergeht – unvorstellbar, aber eben auch unvorstellbar spannend. Manchmal kann ich es kaum erwarten. Die Zeit des Alterns will uns immer wieder mit Krankheit, Verzicht, Zerbruch und Schmerzen in die Knie zwingen, aber sie ist auch die Zeit der Befreiung. Befreit von allen Ansprüchen, die Menschen an uns stellen und auch befreit von den Ansprüchen, die wir selbst immer noch an uns stellen.

Das Alter ist eine Zeit der Gelassenheit – bewusst loslassen und akzeptieren. Akzeptiere die körperlichen Veränderungen, die äußeren Umstände, die außerhalb deiner Macht stehen und unnötige Sorgen bereiten. Die Kunst des Alterns besteht darin, sich anzunehmen und auszusöhnen mit seiner Lebensgeschichte. Wir sollten uns nicht ständig Vorwürfe machen, dass wir damals so entschieden haben. Aus heutiger Sicht war das vielleicht falsch, aber jetzt kann da nichts mehr verändert werden, weil es nicht geht. Es ist, wie es ist.

Nichts ist schlimmer als verbitterte Alte, die ihre Situation nicht akzeptieren können und meinen, sie seien im Leben zu kurz gekommen. Vergebung suchen ist Aussöhnen mit sich selbst – eine unbe-

zahlbare Entlastung. Ohne Last in die Welt Gottes wechseln. Seit einiger Zeit ist in den Todesannoncen frommer Christen vom „Umzug“ die Rede - er/sie ist umgezogen, in Gottes Welt angekommen. Ich denke, die CSI ist nicht nur eine Vereinigung, die sich trifft, die miteinander verweist und auf bewegende schöne Erfahrungen im Dienst für Jesus zurückschaut. CSI ist auch ein sich gegenseitig an die Hand nehmen, um in Gottes neuer Welt anzukommen. Wir haben hier miteinander gearbeitet und manchmal auch geschuftet, dass sich das Reich des Meisters ausbreitet, aber wir erinnern uns auch gegenseitig, dass dieser Meister eines Tages die Arme ausbreiten wird und sagt: Kommt, ihr Lebenssatten und ihr Lebensmüden, ererbt das Reich, dass ich euch bereitet habe. Deshalb gibt es die CSI, dass wir uns daran erinnern und uns gegenseitig ermutigen.

Es gibt keinen Grund, die Zeit bis dahin mit Klagen, Seufzen und Katzenvideos totzuschlagen. Die CSI ist ein Geschenk, und ich wage mal die Pariser Basis im Stil der Zeit von 1855 auf uns Alte umzumünzen: *„Die CSI hat den Zweck, alte und älter werdende Knechte und Mägde des Herrn miteinander zu verbinden, welche Jesus Christus nach der Heiligen Schrift und persönlichen Erlebnissen im Glauben an den Erlöser zu stärken und die gemeinsam danach trachten, das Reich ihres Meisters unter Alten und Jungen auszubreiten.“*

Erlaubt mir noch ein persönliches Wort: „Wer seinen Glauben ernst meint, muss nicht immer ernst dreinschauen.“ Ich sage mit Paulus: „Seid fröhlich in Hoffnung“, das ist unsere Berufung und unsere Aufgabe.

CSI for ever!

Kinder, wie die Zeit vergeht!

Stabwechsel an der Spitze der CSI - von Albrecht Kaul zu Jürgen Werth

Na klar, ein wenig Nostalgie war schon dabei, als Albrecht verabschiedet wurde; hatte er sich als Vorsitzender doch richtig ins Zeug gelegt und Erfahrungen in der Vorstandsarbeit sowie im CVJM-Gesamtverband mit eingebracht. Sein „Abflugsort“ Kassel war prädestiniert für Überraschungsbesuche bei CSI-Mitgliedern aus gewichtigem Anlass, aber auch geeignet als Sitzungsort für die „ANSTÖßE“ mit exquisiter Bewirtung durch Brigitte. Unter seiner Leitung gewann die CSI weiter an Profil und stärkte ihren Platz in der deutschlandweiten CVJM-Bewegung.

Bewundernswert: Viele von uns nahmen mit Bewegung wahr, dass es Brigitte oft nicht gut ging, sie aber Albrecht trotzdem unterstützte und freigab für sein Engagement. Beide wurden so zu Vorbildern bei der Arbeit im Reich Gottes im Alter. Dass Albrecht „durch und durch Sachse“ ist, wie er gelegentlich bemerkte, erklärt auch sein Augenmerk für „den Osten“, „die Wende“ und die Dankbarkeit für das Wirken Gottes in der Geschichte.

Sehr dankbar sind wir für seine Treue, seine Kompetenz, seinen Einfallsreichtum und seine Kraft, die er mit seiner Brigitte in unsere Bewegung gesteckt hat.

Dass es gut weitergeht, daran gibt es für uns alle keinen Zweifel! Jürgen Werth, 20 Jahre Direktor des ERF (Evangeliums-Rundfunk), folgt Albrecht Kaul. Seine Heimat ist seit fast 70 Jahren der CVJM. Wir erleben ihn immer wieder in seiner einfühlsamen und persönlichen Zuwendung, aber auch mit seinem feinsinnigen Humor, seinen Liedern und Büchern und seinem weiten Horizont im Blick auf das Reich Gottes und mit seiner lieben Frau Angela, die als seelsorgerische Beraterin beim Weißen Kreuz tätig ist. Wir wollen alle mit Hand anlegen und ihm das Leiten leicht machen.

Dieses Versprechen habe ich jedenfalls dem Allerhöchsten bei meiner Segnung innerhalb unseres Gottesdienstes zum Abschluss der Begegnung in Bad Alexandersbad gegeben. Es gilt, manches verstärkt anzugehen: die Gewinnung neuer Freunde und Mitglieder, die weitere Gestaltung der internationalen Zusammenarbeit, die inhaltliche Profilierung der Begegnungswoche und der Reisen, die Vertiefung des Zusammenhaltes der älter Gewordenen im CVJM.

Margret Ozdyk hat ihre Mitarbeit im Vorstand beendet. Ihr danken wir besonders für die warmherzigen und sorgfältig verfassten Geburtsgrüße. 300 in jedem Jahr! Ein wichtiges Standbein unseres Zusammenhaltes.

Erfreulich: Wir haben die Maximalzahl an Vorstandsmitgliedern erreicht mit Ingeborg Schmermbeck und Jürgen Hein. Herzlich willkommen auch allen neuen Mitgliedern und Freunden: in der Vorfreude auf weitere Begegnungen und Reisen, mit Grüßen und gegenseitigen Anteilnahmen.

Thomas Brendel



Albrecht Kaul mit Jürgen Werth



Während der CSI-Begegnungswoche in Bad Alexandersbad wurde gewählt, und es wurden Ämter (neu) verteilt. Dem neuen Vorstand gehören an: Jürgen Werth als Vorsitzender (2. v. r.), Thomas Brendel als stellvertretender Vorsitzender (4. v. l.), Regina Bäumer (ganz rechts) als Kassenführerin, Rolf Lorenz (2. v. l.) als Schriftführer, sowie Leonore Berger, (4. v. r.) Jürgen Hein (ganz links), Günter Ozdyk (3. v. r.), Ingeborg Schmermbeck (3. v. l.) und Ingrid Sörgel (in der Mitte) als Beisitzerinnen, bzw. als Beisitzer.

Ein ganz besonderer Hingucker in Bad Alexandersbad: alle bisherigen CSI-Vorsitzenden auf einen Blick. Ganz rechts der Gründer der CSI, Reinhart Weiß, nach links folgen Klaus-Jürgen Diehl, Albrecht Kaul und Jürgen Werth.



CVJM Baden im Wandel

Zukunft gestalten für die nächste Generation



Im CVJM Baden erleben wir derzeit eine besondere Zeit. Vieles ist in Bewegung, Neues entsteht und gleichzeitig dürfen wir erleben, wie Gott seine Arbeit in unserem Verband weiterführt. Die Jahreslosung für 2026 bringt diese Erfahrung treffend auf den Punkt: „Gott spricht: Siehe, ich mache alles neu!“ (Offenbarung 21, 5).

Als CVJM Baden haben wir uns entschieden: Wir wollen wachsen!

Wir wollen wachsen – nicht um des Wachstums willen, sondern weil wir möglichst vielen jungen Menschen Anknüpfungspunkte zum Glauben, zu tragfähiger Gemeinschaft und zu verantwortlichem Leben bieten möchten.

Hinter diesen Entwicklungen steht eine wichtige Erkenntnis: Die Rahmenbedingungen unserer Arbeit verändern sich tiefgreifend. Viele junge Menschen fühlen sich heute allein gelassen und suchen Orientierung in einer immer komplexeren Welt. Dabei erleben wir, dass sich die Lebenswelt junger Menschen verändert. Unsicherheiten nehmen zu, traditionelle Bindungen werden schwächer und die Suche nach tragfähigen Gemeinschaften wächst. Hinzu kommt, dass Mitgliederrückgang der großen Kirchen und demografischer Wandel dazu führen, dass weniger evangelische Kinder und Jugendliche ganz selbstverständlich den Weg in unsere Gruppen und Vereine finden. Auch die Evangelische Kirche befindet sich in einem tiefgreifenden Wandel. Zuständigkeiten verändern sich, Strukturen werden neu geordnet und vielerorts müssen bisherige Wege neu gedacht werden.

Wenn wir unter diesen Bedingungen einfach weitermachen würden wie bisher, würden wir langfristig weniger junge Menschen erreichen. Selbst bei gleichbleibend guter Arbeit würde unsere Reichweite zwangsläufig schrumpfen. Unser Auftrag bleibt jedoch unverändert: Wir wollen junge Menschen mit der Liebe Gottes in Berührung bringen und sie zum Glauben an Jesus Christus einladen.

Unter der Überschrift „Wir wollen wachsen“ haben wir deshalb vor drei Jahren den Transformationsprozess „CVJM 2028“ gestartet. **Dabei geht es nicht in erster Linie um Größe, sondern um Wirkung.** Wir wollen auch in Zukunft möglichst viele junge Menschen erreichen, sie auf ihrem Glaubensweg begleiten und als relevanter Akteur in Kirche und Gesellschaft wahrgenommen werden.

In den vergangenen Jahren haben wir dazu wichtige Schritte unternommen. Mit der Gründung von CVJM-Gemeinden unter dem Label YChurch haben wir unserem Anliegen, neue Formen geistlicher Gemeinschaft zu entwickeln, ein konkretes Gesicht gegeben. Hier investieren wir gezielt in die Multiplikation von YChurch und stellen dafür Personal und Ressourcen bereit. Damit gewinnt dieses Arbeitsfeld zunehmend an Profil und Reichweite.



Ein weiterer Meilenstein ist die Entscheidung, als CVJM Baden Kita-Träger zu werden. Mit der Eröffnung der ersten CVJM-Kita in Unteröwisheim Ende 2026 betreten wir Neuland. Dieses Modellprojekt eröffnet uns neue Möglichkeiten, Familien frühzeitig zu begleiten und gesellschaftliche Verantwortung wahrzunehmen. Gleichzeitig stärkt es die Sichtbarkeit und Relevanz des CVJM in seinem Umfeld.



Auch als Spendenwerk entwickeln wir uns weiter. Mit der Initiative „Gebenleben“ fördern wir eine Kultur der Großzügigkeit und stärken die gemeinsame Verantwortung für die Zukunft unseres Werkes. Dadurch erhoffen wir zusätzliche Handlungsspielräume und werden unabhängiger von äußeren Entwicklungen.

Verändert hat sich auch unsere Art zu arbeiten. In sogenannten Sprintteams arbeiten Ehrenamtliche und Hauptamtliche gemeinsam an zentralen Zukunftsfragen. So entwickeln wir unsere Kernbereiche kontinuierlich weiter und lernen, schneller und flexibler auf neue Herausforderungen zu reagieren.

Dabei gehen wir den Weg nicht allein. Mit Thorsten Drechsler begleitet uns seit fast drei Jahren ein erfahrener Transformationsberater. Darüber hinaus haben wir ein Kuratorium gegründet, das unsere strategi-

sche Entwicklung unterstützt und zusätzliche Perspektiven in unsere Zukunftsfragen einbringt. So verbinden wir geistliche Orientierung mit fachlicher Kompetenz und schaffen gute Voraussetzungen für die nächsten Schritte unseres Verbandes.

So blicken wir mit Zuversicht nach vorne. Wir glauben, dass Gott auch in Zukunft Türen öffnen wird und dass er Menschen beruft, die Verantwortung übernehmen. Gemeinsam wollen wir deshalb weitergehen – mutig, hoffnungsvoll und mit dem festen Vertrauen darauf, dass Gott seine Geschichte mit dem CVJM Baden weiter schreibt.

Danke für die Gebetsunterstützung und Wegbegleitung der CVJM-Senioreninitiative CSI. Euer Dienst und Eure Treue sind eine große Ermutigung.

Mit Jesus Christus mutig voran!
Euer Matthias Kerschbaum
(Generalsekretär des CVJM Baden)

Wir gratulieren

Herzlichen Glückwunsch allen Jubilarinnen und Jubilaren ab 70 Jahren zu Ihren Geburtstagen!

2026 – 95 Jahre

Hans-Gerd Schröder, Krefeld, 24.11.31

2027 – 95 Jahre

Kurt Zielasko, Schöningen, 07.05.32

Alwin Finzel, Herford, 13.05.42

2026 – 90 Jahre

Martin vom Scheidt, Remscheid, 18.09.36

Ingrid Oesinghaus, Wiehl, 07.10.36

Gerda Krause, Albstadt, 23.12.36

2027 – 90 Jahre

Günter Wehmeier, Kirchlingern, 07.03.37

Dieter Seutter, Lemgo, 10.03.37

Irmgard Wehmeier, Kirchlingern, 21.05.37

Hans Hörster, Wuppertal, 14.06.37

2026 – 85 Jahre

Renate Hoffarth, Holzgerlingen, 21.07.41

Doris Spickermann, Wermelsk., 12.08.41

Christian Mißmahl, Düsseldorf, 13.08.41,

Gerhard Foltz, Dudenhofen, 17.08.41

Elke Quack, Jüchen, 24.08.41

Gertrud Müller, Bondorf, 28.10.41

Rudi E. Hoffarth, Holzgerlingen, 04.11.41

Wolfgang Schäfer, Essen, 11.11.41

Otto-Ernst Groh, Zwickau, 07.12.41

Manfred Diekmann, Löhne, 13.12.41

Kriemhild Schroth, Bischofsheim, 23.12.41

2027 – 85 Jahre

Fritz Schroth, Bischofsheim, 16.01.42

Karin Fuhrmann, Lüdenscheid, 16.02.42

Uwe Hebesch, Duisburg, 18.03.42

Gerda Rahm, Duisburg, 23.03.42

Elfriede Waschelitz, Halle, 23.03.42

Johanne Rose, Oldenburg, 25.04.42

Friedhelm Huck, Remscheid, 28.04.42

Etta Pohl, Bremen, 28.04.42

Klaus Strub, Nierstein, 05.05.42

Inge Koloska, Wermelskirchen, 06.05.42

Ingrid Schirrmeister, Ludwigslust, 07.05.42

Rolf Karkmann, Oldenburg, 04.06.42

Helmut Barthel, Freudenberg, 14.06.

2026 – 80 Jahre

Ursula Gehring, Bielefeld, 29.07.46

Hans-Jo. Dittmann, Schwelm, 30.07.46

Marianne Faber, Ehringshausen, 18.09.46

2027 – 80 Jahre

Kristin Krause, Dresden, 05.03.47

Frank Krause, Dresden, 29.04.47

2026 – 75 Jahre

Wilma Stengel, Remchingen, 02.07.51

Marita Steinmeyer, Bad Oeynh., 10.07.51

Regina Bäumer, Freudenberg, 21.08.51

Gerd Fastenrath, Remscheid, 23.09.51

Margret Wagener, Freudenberg, 02.10.51

Armin Wisseler, Westhofen, 23.10.51

Horst Schmermbek, Lüdenscheid, 26.10.51

Marita Braun-Klemen, Siegen, 17.11.51

Monika Hamsch, Bornich, 28.11.51

2027 – 75 Jahre

Karl-Heinz Stengel, Remchingen, 05.03.52

Erwin Leuthold, Friedrichsdorf, 23.03.52

Alwin Klenk, Auenwald, 09.04.52

Ingrid Sörgel, Heilsbronn, 20.04.52

Renate Pitsch, Altenkirchen, 19.05.52

2026 – 70 Jahre

Frank Schröder, Erfurt, 23.07.56

Heidrun Klenk, Auenwald, 05.12.56

2027 – 70 Jahre

Ute Pitsch, Köln, 03.01.57

Erika Berthold, Moritzburg, 10.01.57

Bernd Wachholz, Mettmann, 26.02.57

Ulrich Reinhardt, Hofgeismar, 21.05.57

Ingrid Reinhardt, Hofgeismar, 29.05.57



Wir gedenken und danken

„So nimm denn meine Hände und führe mich bis an mein selig Ende und ewiglich. Ich mag allein nicht gehen, nicht einen Schritt: wo du wirst gehn und stehen, da nimm mich mit.“

In dein Erbarmen hülle mein schwaches Herz und mach es gänzlich stille in Freud und Schmerz. Lass ruhn zu deinen Füßen dein armes Kind: es will die Augen schließen und glauben blind.

Wenn ich auch gleich nichts fühle von deiner Macht, du führst mich doch zum Ziele auch durch die Nacht: so nimm denn meine Hände und führe mich bis an mein selig Ende und ewiglich!“

*Julie Katharina Hausmann
(1826 - 1901)*

Wir erinnern dankbar an unsere Verstorbenen:

1935 - 15. 12. 2024	Heinrich Schmorrdde, Herrnhut
1932 - 14. 02. 2025	Hanna Hummel, Berlin
1942 - Juni 2025	Helga Perkams, Wuppertal
1934 - 02. 06. 2025	Hanna Roth, Daaden
1941 - 23. 06. 2025	Alice Peußner, Lotte
1938 - 15. 07. 2025	Dr. Hans-Joachim Zahn, Bad Homburg
1929 - 04. 08. 2025	Anneliese Hallier, Bielefeld
1932 - 20. 08. 2025	Ernst Roth, Daaden
1936 - 31. 01. 2026	Gisela Koppitz, Prien am Chiemsee
1941 - 27.02.2026	Ulrich Kramer, Essen
1941 - 11.04.2026	Heidemarie Damann, Hagen
1926 - Mai 2026	Wolfgang Eberhard, Bremen
1933 - 06.05.2026	Christel Klein, Herford



Holzschnitt von Walter Habdank

Da waren wir noch nicht!

Die Begegnungswoche 2027

Begegnungswoche vom **25. April bis zum 2. Mai 2027** im Christlichen Gästezentrum Westerwald in Rehe

„Klare Luft, eine intakte Natur mit sattgrünen Wäldern und Höhen – Rehe (600m über NN) im hohen Westerwald ist eine grüne Oase mit gesundem Klima in ruhiger Atmosphäre.“ So wird die Lage unseres Tagungshauses für 2027 beschrieben. Wir sind in den Gästehäusern des christlichen Gästezentrums untergebracht.

Für die Bibelarbeiten konnten wir Pfarrer **Hans-Hermann Pompe aus Wuppertal** gewinnen. Sein Schwerpunkt ist die missionarische Arbeit und Entwicklung der Kirche. Die morgendlichen Bibelarbeiten sind ein Schwerpunkt der Begegnungswoche. Wir werden wieder interessante Gäste einladen und einige Ausflüge organisieren.

Es bleibt Zeit für Gespräche mit alten und neuen Freunden aus dem CVJM und natürlich auch für Entspannung in der Umgebung. Im Januar 2027 werden wir die Ausschreibung mit dem genauen Programm verschicken. Dann kann die Anmeldung erfolgen.



Städtereise 2027

Auf den Spuren der Waldenser

Lux lucet in tenebris – Licht leuchtet in der Finsternis. Die CSI auf den Spuren der Waldenser vom **23. - 29. September 2027**.

Wie kommt es, dass etwa 600 000 Italiener jedes Jahr einen Teil ihrer Steuern an die Waldenser (rund 40 000 Gemeindeglieder heute) überweisen? – Wer war Petrus Valdes aus Lyon? – Welche Wirkungen entfaltete diese vorreformatorische Bewegung aus dem 12. Jahrhundert?



„Die Waldenser heute“, ihre Zufluchtsorte in den Cottischen Alpen, die Gemeinschaft heute, und viel mehr erwartet euch! Und natürlich freuen wir uns an der Gemeinschaft der CSI, und freuen uns auch über Gäste, die uns kennenlernen möchten. Der Start wird voraussichtlich im Raum Freiburg im Breisgau sein. Von dort erreichen wir unser Quartier mit unserem Bus in einer guten Tagesfahrt. Fünf Programmtage folgen (passend auch für kleinere Kräfte). Die Rückkehr erfolgt bis Freiburg. Das genaue Programm und die Kosten teilen wir euch wie gewohnt im Januar mit und freuen uns dann auf eure Anmeldungen, die dann wie gewohnt je nach Eingangsdatum Berücksichtigung finden. Kommt mit auf eine weitere lohnende Entdeckungsreise zu Schwestern und Brüdern, die durch ihre Treue zum Evangelium auch in der katholischen Kirche ihre deutlichen Spuren hinterlassen haben.

Thomas Brendel

Gebetsanliegen für 2026 und 2027

Wir danken

- ... für eine gelungene Reise nach Siebenbürgen
- ... für wertvolle Begegnungstage in Bad Alexandersbad
- ... für den Dienst von Albrecht und Brigitte Kaul und Margret Ozdyk
- ... dass Menschen bereit sind, sich im Vorstand der CSI zu engagieren
- ... dass wir Teil einer weltweiten Gemeinschaft sind
- ... dass wir älter werden, aber noch viel vorhaben

Wir bitten

- ... für den neuen Vorstand
- ... für eine bewahrte Städtereise in die Niederlande
- ... für eine gute Begegnungswoche in Rehe
- ... und dass möglichst viele von uns daran teilnehmen können
- ... dass der CVJM mit seinen Landesverbänden immer neue Wege zu jungen Menschen findet
- ... dass die Hauptsache die Hauptsache bleibt



IMPRESSUM

„ANSTÖßE“ 2026/2027

Herausgeber:
CVJM-Senioren-Initiative

Vorsitzender: Jürgen Werth,
Gotenweg 57, 35578 Wetzlar,
Tel. 06441-27185,
E-Mail: info@juergen-werth.de

Konto:
DE75 5206 0410 0000 8006 51
bei der Ev. Bank Kassel

Redaktion:
Jürgen Werth, Kontaktdaten, w. o.

**Layout, Fotobearbeitung und
Druckvorbereitung:**
Jürgen Berwing, Emden

Druck: Druckerei A. Bretzler, Emden

Bildnachweis: Archiv CSI, Fotos von Autoren der Artikel, Imago, Jürgen Berwing, Maria Feck, Walter Habdank, Magnific.com, Jürgen Werth, Wikipedia, Burgi Zahn

Hinweis: Der Nachdruck ist nach Rücksprache gestattet. Wir bitten um ein Belegexemplar. Beiträge, die mit Namen gekennzeichnet sind, geben nicht unbedingt die Auffassung der Redaktion wieder.

Das Magazin „ANSTÖßE“ ist das Bindeglied von Seniorinnen und Senioren im CVJM, für Freunde und Interessierte. Wir freuen uns über Lob, Anregungen und Kritik zum Magazin. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Das Heft steht auch auf der CSI-Internetseite zum Anschauen oder Herunterladen bereit. **Unsere Internet-Seite:**
www.cvjm-senioren-initiative.de

Hinweis in eigener Sache: Bitte beachtet, dass wir ab 2027 das Heft nicht mehr im Juni, sondern erst im Herbst des Jahres erscheinen lassen, damit der Bericht über die Städtereise noch ins aktuelle Heft kommt!

Dieses Heft geht an:

Absender: 
CVJM-SENIOREN-INITIATIVE

Magazin „ANSTÖßE“
CVJM-Senioren-Initiative
Regina Bäumer
Halmenhofstr. 17
57258 Freudenberg

Ein neues Lied von Jürgen Werth zur Jahreslosung 2026

NEU
SETZE

Lasst die alten Lebensmuster fahren
Legt die alten Denkfabriken still
Träumt nicht mehr vom Guten, Schönen, Wahren, denn
Ich mache alles neu
Was jetzt kommt, das misst sich nicht in Jahren
Sowas hat die Welt noch nie geseh'n
Ihr sollt es erleben und erfahren, denn
Ich mache alles neu

Und die alten Kriege müssen schweigen
Und der alte Hass verliert sein Recht
Und die alten Wunden dürfen heilen, denn
Ich mache alles neu
Und die alten Tränen, sie versiegen
Und der alte Hunger ist gestillt
Und die alte Sehnsucht findet Frieden, denn
Ich mache alles neu

Und die alten Sorgen, sie verblühen
Und die alten Ängste geben auf
Lasst uns in ein neues Leben ziehen, denn
Ich mache alles neu
Und die alten Fragen, sie verstummen
Und die alten Zweifel schämen sich
Die am Alten kleben, sind die Dummen, denn
Ich mache alles neu

Endlich gibt es Liebe ohne Leiden
Endlich gibt es unverschämtes Glück
Und das kann kein Mensch jemals vertreiben, denn
Ich mache alles neu
Und ihr werdet neue Lieder singen
Und ihr werdet neue Wege gehn
Und es singt ein Lied in allen Dingen, denn
Ich mache alles neu